

37

Louis v. Harnier
Joachim Schüller

Studienwechsel an Fachhochschulen in Bayern

Louis v. Harnier
Joachim Schüller

Studienwechsel an Fachhochschulen in Bayern

Inhalt

Seite

1	Untersuchungsauftrag	1
2	Was ist Studienwechsel?	1
2.1	Eine Literaturübersicht zum Studienwechsel	3
2.1.1	Der beabsichtigte Studienwechsel	3
2.1.2	Der vollzogene Studienwechsel	4
2.1.3	Bewertung des Studienwechsels	8
2.2	Im Untersuchungsbericht benutzte Begriffe	10
3	Untersuchungsdurchführung und Aufbau des Berichts	11
3.1	Ausgewählte Gruppen für die Untersuchung	11
3.2	Untersuchungsdurchführung	13
I	Die Fakten der untersuchten Studienwechsel	15
4	Die Studienwechsler	15
4.1	Grundgesamtheit	15
4.2	Vorausgegangenes Studium: Studienort und Studienbereich	17
4.3	Mehrere Studienwechsel	19
4.4	Berufliche Ausbildung vor Studienbeginn	20
4.5	Berufstätigkeiten vor Studienbeginn	20
4.6	Die Hochschulzugangsberechtigung	21
4.7	Leistungskurse im Abitur	23
4.8	Prüfungen im vorangegangenen Studium	24
4.9	Gründe für den Studienwechsel	25
4.10	Beratung zum Studienwechsel	26
4.11	Zusammenfassung	28
5	Die geschetterten Vorprüfungsabsolventen	28
5.1	Erfolgsquoten der Vorprüfungsabsolventen nach Hochschule und Fächern	29
5.2	Lebensalter und Fachsemester	30
5.3	Die Vorprüfungsabsolventen nach Art der Hochschulzugangsberechtigung	33
5.4	Die Vorprüfung im Studiengang Betriebswirtschaft	34
5.5	Die Vorprüfung im Studiengang Maschinenbau	37

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
81925 München, Arabellastr. 1, Teil (089) 9214-2188

München 1993

ISBN

3-927044-19-9

5.6	Die Vorprüfung im Studiengang Elektrotechnik	Seite 39
5.7	Doppelqualifizierte Absolventen der Vorprüfung	41
5.8	Weitere Lebensplanung der endgültig gescheiterten Absolventen	43
6	Die Vorprüfungsabsolventen mit früherem Studienwechsel	45
6.1	Die Vorprüfungsabsolventen und frühere Studiengebiete	46
6.2	Die Vorprüfungsabsolventen mit einem Studienwechsel innerhalb der drei untersuchten Hochschulen	48
6.3	Folgerungen aus den früheren Studienwechsel der Vorprüfungsabsolventen	49
II	Das Meinungsbild der Befragten zu Studium, Prüfungen und zum Studienwechsel	51
7	Die Schwerpunkte des Meinungsbildes	53
8	Das vorangegangene Studium und Prüfungserfahrungen	57
8.1	Studiennutzen und Gestaltung des Studiums	57
8.2	Studienprobleme sowie Vorschläge zur Verbesserung der Studiensituation und des Prüfungserfolges	60
8.3	Gründe für Prüfungsversagen	66
9	Probleme außerhalb des Studiums	67
10	Zusammenfassung des Meinungsbildes	71
III	Folgerungen aus der Untersuchung und Empfehlungen	75
Anlage I: Fragebogen für Studienwechsler		
Anlage II: Fragebogen für Vorprüfungsabsolventen		

Liste der Abbildungen		Seite
Abb. 1:	Der untersuchte Studienwechsel an Fachhochschulen im Systembild postsekundären Bildungsverhaltens	12
Abb. 2:	Studienwechsler: Hochschulsesemester nach dem Wechsel	16
Abb. 3:	Studienwechsler: Lebensalter nach dem Wechsel	16
Abb. 4:	Studienwechsler: Gründe für den Wechsel	25
Abb. 5:	Vorprüfungsabsolventen: Fachsemester	31
Abb. 6:	Vorprüfungsabsolventen: Lebensalter	32
Abb. 7:	Gescheiterte Vorprüfungsabsolventen: Kriterien für das neue Studium	44
Abb. 8:	Vorprüfungsabsolventen: Die wichtigsten Anliegen	54
Abb. 9:	Studienwechsler: Die wichtigsten Anliegen	55
Abb. 10:	Vorprüfungsabsolventen: Gesichtspunkte des Nutzens eines Studiums	58
Abb. 11:	Vorprüfungsabsolventen: Gesichtspunkte der Studiengestaltung	59
Abb. 12:	Vorprüfungsabsolventen: Probleme im Studium	61
Abb. 13:	Vorprüfungsabsolventen: Verbesserungsvorschläge für das Grundstudium	63
Abb. 14:	Studienwechsler: Verbesserungsvorschläge für vorangegangenes Studium	63
Abb. 15:	Vorprüfungsabsolventen: Möglichkeiten zur Verbesserung des Prüfungserfolges	64

Abb. 16:	Studienwechsler: Möglichkeiten zur Verbesserung des Prüfungserfolges	Seite	66
Abb. 17:	Vorprüfungsabsolventen: Probleme außerhalb des Studiums	68	
Abb. 18:	Studienwechsler: Probleme außerhalb des Studiums	69	
Abb. 19:	Vorprüfungsabsolventen: Persönliche Probleme	70	
Abb. 20:	Studienwechsler: Persönliche Probleme	70	
Abb. 21:	Vorprüfungsabsolventen: Signifikante Unterschiede im Meinungsbild	72	

Liste der Tabellen		Seite
Tab. 1:	Fallzahlen der Untersuchung ¹⁹⁷²	13
Tab. 2:	Studienwechsler nach Studiengang und Hochschule ¹⁹⁷²	15
Tab. 3:	Studienwechsler: Vorhergehender Studienort	17
Tab. 4:	Studienwechsler: Häufige Fächer im vorhergehenden Studium	19
Tab. 5:	Studienwechsler: Berufliche Ausbildung und Studiengang	20
Tab. 6:	Studienwechsler: Berufliche Tätigkeiten und Studiengang	21
Tab. 7:	Studienwechsler: Art der Hochschulzugangsberechtigung	22
Tab. 8:	Studienwechsler: Leistungskurse im Abitur	23
Tab. 9:	Studienwechsler: Prüfungen im vorangegangenen Studium und Fachreue	24
Tab. 10:	Studienwechsler: Art und Themen der Studienberatung	27
Tab. 11:	Die untersuchten Absolventen der Vorprüfung nach Hochschule, Studiengang und Prüfungserfolg (absolute Zahlen)	29
Tab. 12:	Die Quoten der gescheiterten Vorprüfungsabsolventen (aus Tab. 11)	30
Tab. 13:	Vorprüfungsabsolventen nach Art der Hochschulzugangsberechtigung und Prüfungserfolg	33
Tab. 14:	Absolventen der Vorprüfung in Betriebswirtschaft	35

	Seite
Tab. 15: Prüfungsfächer in Betriebswirtschaft mit häufigem "nicht bestanden"	36
Tab. 16: Absolventen der Vorprüfung in Maschinenbau ^{1988/89} _{1989/90}	37
Tab. 17: Prüfungsfächer in Maschinenbau mit häufigem "nicht bestanden"	38
Tab. 18: Absolventen der Vorprüfung in Elektrotechnik	39
Tab. 19: Prüfungsfächer in Elektrotechnik mit häufigem "nicht bestanden"	40
Tab. 20: Die Absolventen der Vorprüfung mit Doppelqualifikation	42
Tab. 21: Weitere Lebensplanung	43
Tab. 22: Vorprüfungsabsolventen mit einem früheren Studienwechsel	45
Tab. 23: Vorprüfung und früherer Studienbereich	47
Tab. 24: Vorprüfungsabsolventen mit früherer Zugehörigkeit zu einer der drei untersuchten Hochschulen	48
Tab. 25: Fragebogen-Rücklauf nach Befragungsgruppe, Hochschule und Studiengang	52

1 Untersuchungsauftrag

Im Jahresarbeitsprogramm 1991 des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung¹ wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst u.a. folgendes Projekt in Auftrag gegeben:

Untersuchung über die Gründe für Studienfachwechsel an Fachhochschulen:

Die Fachwechslerquote ist an den Fachhochschulen z. T. außerordentlich hoch. Angesichts der weitreichenden Folgen des Fachwechsels für den Studierenden, aber auch für die Fachhochschule wird gebeten, die Ursachen dieser Entwicklung zu untersuchen.

Zur Operationalisierung dieses Auftrages wurden der Untersuchung drei Fragestellungen zugrunde gelegt:

- Woher kommen die Studienwechsler an Fachhochschulen und warum wechselten sie?
- Welche Gründe für Studienwechsel liegen bei den Fachhochschulen?
- Wie läßt sich die Häufigkeit des Studienwechsels vermindern?

2 Was ist Studienwechsel?

Der Studienwechsel an deutschen Hochschulen ist bereits seit längerem im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Der Wechsel wird dabei regelmäßig kritisiert und vor allem den betreffenden Studierenden angelastet, die die Hochschulen als öffentliche Ressource mehr als notwendig beanspruchen und zudem damit eine für künftige Akademiker unpassende Wankelmütigkeit zeigen. Es werden aber auch die Hochschulen wegen eines schlechten Studienmanagements verantwortlich gemacht. Insgesamt wurde der Studienwechsel aber bisher als ein Problem der Universitäten gesehen, das an den Fachhochschulen kaum auftritt. Neuerdings befürchtet nun die Bildungspolitik, daß auch die Fachhochschulen, die ohne

¹ Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 30.01.1991: E/1 - 5 a/59 414, Abs. 1.5.

dies schon stark beansprucht sind, hiervon verstärkt betroffen und damit noch mehr überlastet werden.

Bei der öffentlichen Diskussion wird das Phänomen "Studienwechsel" meist pauschal diskutiert, und dabei bekommen neben den eindeutig auszumachenden Studierenden leicht die falschen Bereiche der Hochschulen den "Schwarzen Peter" zugeschoben: Der Studienwechsel läßt sich nämlich erst nach erfolgtem Wechsel eindeutig ausmachen, wenn Studierende einen anderen als den bisherigen Studiengang belegen. Bei diesem neuen Studiengang wird der Studienwechsel erfährt und somit ihm das Odium des Wechsels angelastet. Tatsächlich liegen aber die Gründe, die Studierende zum Wechsel veranlassen, im vorangegangenen Studium. Eine zusätzliche Schwierigkeit für eine differenzierte Diskussion ist der Umstand, daß die an den Fachhochschulen festgestellten Studienwechsler überwiegend von Universitäten kommen.

Der Studienwechsel besteht also aus zwei komplementären Tatbeständen:

- a) vorzeitigem Ausscheiden aus einem Studiengang
- b) Immatrikulation in einem anderen als dem bisherigen Studiengang.

Aus der Sicht des abgehenden Studiengangs ist das vorzeitige Ausscheiden mit dem Ziel eines Wechsels nicht von einem endgültigen Studienabbruch oder einer Studienunterbrechung mit späterem Wiedereintritt in den bisherigen Studiengang zu unterscheiden.

Aus der Sicht des aufnehmenden Studiengangs ist der Studienwechsel auf Grund der Immatrikulations- bzw. Rückmeldeunterlagen eindeutig feststellbar. In der amtlichen Statistik sind dies jedenfalls alle Studienfälle, bei denen für das Hochschulssemester eine höhere Zahl als für das Fachsemester gemeldet wird.

Häufig erfolgt ein Studienwechsel, wenn eine Vorprüfung endgültig nicht bestanden wurde und damit der gescheiterte Vorprüfungsabsolvent im ursprünglichen Studiengang nicht weiterstudieren darf. Im Scheitern bei einer Vorprüfung liegt das größte Potential für den Studienwechsel.

Insgesamt können allerdings nicht alle Wechselarten als problematisch angesehen werden: der Hochschulwechsel beispielsweise gilt sogar als wünschenswert, wenn es sich z.B. um einen Auslandsaufenthalt handelt. Außerdem ist ein reiner Hochschulwechsel in der Regel mit der Anerkennung der bisher erbrachten Studienleistungen verbunden und verlängert insofern die Studiendauer nicht.

2.1 Eine Literaturübersicht zum Studienwechsel

Die folgende Literaturübersicht soll die bisherigen Erkenntnisse über die Entwicklung des Studienwechsels darlegen.

Es zeigt sich, daß der Begriff "Wechsel" recht uneinheitlich benutzt wird. Überwiegend wird in den vorliegenden Studien von "Studienfachwechsel" gesprochen. Es werden aber auch die Ausdrücke "Studiengangwechsel", "Studienwechsel", "Hochschulwechsel" und "Hochschulortwechsel" benutzt. In dieser Untersuchung soll allgemein von Studienwechsel (vgl. Definition Kap. 2.2) die Rede sein.

Die hier vorgestellten Untersuchungen befassen sich sowohl mit der Absicht zu einem Studienwechsel als auch mit dem vollzogenen Studienwechsel. Zwar steht im Vordergrund dieser Untersuchung der vollzogene Studienwechsel, aber die Angabe, ernsthaft an einen Studienwechsel gedacht zu haben, bzw. ihn noch zu erwägen, gibt auch einen Anhaltspunkt über die quantitative Dimension potentieller Studienwechsler.

2.1.1 Der beabsichtigte Studienwechsel

Im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung über die Studiensituation und über studentische Orientierungen, die von Bargel u.a. durchgeführt wurde, sind Studierende in den achtziger Jahren insgesamt dreimal befragt worden; hierbei ging es auch um den Studienverlauf und um Studienstrategien. In diesem Rahmen wurden die Studierenden gefragt, ob sie im weiteren Studienverlauf einen Studienwechsel planen würden. Aus den Antworten zu dieser Frage bildeten die Autoren eine Absichtsqnote. Diese betrug 1987 an den Universitäten 12 % und an den Fachhochschulen 9 %; sie hat sich zwischen 1983 und 1987 kaum verändert.¹

Zu dem gleichen Ergebnis, daß sich die Absichten, das Studienfach oder die Hochschule zu wechseln oder das Studium abzubrechen, in den letzten Jahren kaum verändert haben, kommen auch Lewin u.a.² In ihrer regelmäßigen, jährlich durchgeführten Befragung von Studienanfängern und Studienanfängerinnen beschäftigen die Autoren sich in dem Abschnitt über Studienpla-

¹ Bargel, T.; Framheim-Preisert, G.; Sandberger, J.-U.: Studienertahrungen und studentische Orientierungen in den 80er Jahren, Trends und Stabilitäten. In: BMBW (Hrsg.): Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 86, Bonn 1989.

² Ebd., S. 24-25.

³ Lewin, K. u.a.: Studienanfänger im Wintersemester 1991/92. In: Hochschulplanung 95, Hannover 1992.

nung und studentisches Befinden auch mit dem Studienwechsel. Ihrer Meinung nach gibt es bestimmte Gruppen von Studierenden, die überdurchschnittlich häufig wechseln oder ihr Studium abbrechen. Besonders Studienanfänger und Studienanfängerinnen, die das Studium als Belastung empfinden, äußern häufig Abbruch- oder Wechselabsichten: "Studienanfänger, die das Studium als "belastend" empfinden, planen bzw. erwägen viernmal häufiger einen Studienfachwechsel und fast zehnmal häufiger einen Studienabbruch als diejenigen, die sich vom Studiendiplom "herausgefordert" fühlen. Deutlich gegenüber den Vorjahren zugenommen haben dabei Studienfachwechselabsichten bei den Studienanfängern, die ihr Studium als "schwierig" bezeichnen..."¹

Einen weiteren Zusammenhang stellen die Autoren zwischen schlechten und guten Berufsaussichten dar. Je schlechter die Berufsaussichten, umso häufiger wird ein Studienfachwechsel und Studienabbruch in Erwägung gezogen. Die Absichtquote betrug nach Lewin u.a. im Wintersemester 1991/92 bei deutschen Studienanfängern 9 % insgesamt, an den Universitäten 10 %, an den Fachhochschulen 5 %. Deutlich höher liegt der Anteil der Frauen mit Studienwechselabsichten mit 12 %, gegenüber 7 % bei den Männern.² An den Fachhochschulen äußerten die Studierenden mit Abitur zu 4 % und mit Fachhochschulreife zu 7 % die Absicht zu wechseln. Für die letzten Jahre lassen sich keine Veränderungen bei den Wechselabsichten feststellen.

2.1.2 Der vollzogene Studienwechsel

Eine in der momentanen Debatte über den Studienabbruch vielzitierte Untersuchung von Griesbach u.a.³ behandelt auch den vollzogenen Studienwechsel, da er ebenfalls eine "Revision von Bildungsentscheidungen des Einzelnen" darstellt. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, daß die Studienwechselquoten insgesamt bei 17 - 21 % liegen. Hierbei liegen die Quoten für die Fachhochschulen bei 12 - 14 % und für die Universitäten bei 19 - 22 %. Die Autoren berichten, daß Frauen nicht nur häufiger Studienwechselabsichten äußern, sondern auch wesentlich häufiger tatsächlich wechseln.

seln, nämlich zu 21 - 22 %, während die Männer nur zu 14 - 17 % wechseln.¹

Zu einem ganz ähnlichen Ergebnis in bezug auf den vollzogenen Studienwechsel kommen Bargel u.a.: "17 % der 1987 befragten Universitätsstudenten hatten im Laufe ihres bisherigen Studiums das Fach gewechselt, ebensoviel hatten die Hochschule gewechselt und fünf Prozent hatten im Ausland studiert (Fachhochschulen: 7 %, 4 %, 1 %)."²

In der alle drei Jahre durchgeführten Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks findet sich im Kapitel über das Studienverhalten auch ein Abschnitt über den Studienwechsel. In der 13. Sozialerhebung³, ausgehend von einer Repräsentativbefragung von über 55 000 Studierenden, kommen die Autoren zu dem Ergebnis, daß ein Studienfachwechsel⁴ an den Universitäten zu 21 % und an Fachhochschulen zu 13 % vorkommt. Weiter heißt es: "... konnte seit 1985 eine leicht zunehmende Neigung zum Studiengangwechsel festgestellt werden, so liegen die Quoten für Universitäten und Fachhochschulen 1991 etwas niedriger als 1988 (Uni (1988): 23 %, FH (1988): 16 %)."⁵ "Als Hauptaussage läßt sich feststellen, daß ein Großteil des Fachwechsels zwischen verwandten Studienfächern abläuft."⁶

In bezug auf den Hochschulwechsel stellen die Autoren der Sozialerhebung fest: "An den Fachhochschulen liegt die Hochschulwechselquote inzwischen

¹ Ebd., S. 5.

² Bargel, T. u.a., a.a.O., S. 82.

³ BMBW (Hrsg.): Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. In: Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 103, Bonn 1992.

⁴ Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es sich um einen Studiengang- und nicht um einen Studienfachwechsel handelt, das heißt, daß auch Studierende berücksichtigt sind, die innerhalb eines Faches nur die Abschlussart gewechselt haben. Andererseits handelt es sich auch um Studierende in den unteren Semestern, so daß die angegebene Zahl wohl niedriger als die reale Wechselquote liegt, da ein Teil der Studierenden in den unteren Semestern noch einen Studiengangwechsel vor sich hat. Die errechneten Wechselquoten erhöhen sich um etwa 4 Prozentpunkte, wenn man nur ältere Semester (höher als sechstes Hochschulsemester) befragt." (BMBW, a.a.O., S. 133.)

⁵ BMBW, a.a.O., S. 133.

⁶ Ebd., S. 134.

¹ Ebd., S. 192/193.

² Ebd., Abb. 7/75, S. 207.

³ Griesbach, H. u.a.: Studienabbruch - Werkstattbericht als Beitrag zur aktuellen Diskussion. In: HIS-Kurzinformation A 7/92.

⁴ Ebd., S. 5.

gleich hoch wie an den Universitäten. Dieses Gleichziehen stellt die einzige Veränderung gegenüber dem Ergebnis der Sozialerhebung von 1988 dar. Auch 1988 lag die Hochschulwechselquote bei 23 % insgesamt, jedoch wiesen die Fachhochschulen eine Quote von 18 % auf und die Universitäten von 24 %. Diese Verschiebung deutet darauf hin, daß Fachhochschulen als Ziel von Abwanderungsbewegungen von den Universitäten stärker in Frage gekommen sind.¹ Und weiter stellen die Autoren fest, "daß in den technischen Studiengängen Umorientierungen eher von den Universitäten zur Fachhochschule als umgekehrt verlaufen. Hinter der Hochschulwechselquote verbirgt sich also ein Wechsel der Hochschullart."²

Kommt das Studentenwerk also zu dem Ergebnis, daß die Studiengangwechselquote sich zwar bis 1988 leicht erhöht hat, seitdem aber wieder rückläufig ist, dann entspricht das in etwa auch den Ergebnissen von Reissert u.a., die in ihrer Untersuchung über den Studienverlauf Examtraktierte (Hochschulabsolventen und Studienabbrecher) befragt haben. Nach diesen Ergebnissen ist die Studentfachwechselquote in den achtziger Jahren relativ konstant: "Erwa jeder sechste deutsche Absolvent wissenschaftlicher Hochschulen des Studienjahres 1984 hat im Verlaufe des Studiums mindestens einmal das Studienfach gewechselt. An Fachhochschulen spielt der Studienfachwechsel mit 7 % nur eine untergeordnete Rolle. In den letzten 10 Jahren hat sich der Studienfachwechsel kaum verändert."³ Etwas höher liegen die Anteile der Hochschulortwechsler: "Gut jeder vierte deutsche Hochschulabsolvent des Studienjahres 1984 einer wissenschaftlichen Hochschule mit Diplom und vergleichbaren Abschlüssen hat mindestens einmal den Hochschulort gewechselt."⁴ Und weiter: "An Fachhochschulen spielt der Hochschulortwechsel eine geringere Rolle als an den wissenschaftlichen Hochschulen. Gegenüber 1979 ist allerdings der Anteil der Hochschulortwechsler von 9% (1979) auf 14% (1984) angestiegen."⁵

Reissert u.a. diskutieren auch die Tatsache, daß Studienabbruch und Studienwechsel oftmals unter "drop out" subsumiert werden. Sie kommen allerdings

1 Ebd., S. 145/46.

2 Ebd., S. 147.

3 Reissert, R.; Marciszewski, B.: Studienverlauf und Berufseintritt - Ergebnisse einer Befragung von Hochschulabsolventen und Studienabrechern des Studienjahrs 1984. In: Hochschulplanung 61, Hannover 1987, S. 2.

4 Ebd., S. 36.

5 Ebd., S. 38. (Diese Zahlen enthalten auch Auslandsaufenthalte).

zu folgendem Ergebnis: "Trotz dieser Ähnlichkeiten sollte der Fachwechsel unter bildungs- und hochschulpolitischen Gesichtspunkten aber nicht überbewertet werden. In der Regel korrigiert die Mehrzahl der Studierenden "nur" die ursprüngliche Studienfachwahl, um im neuen Fach besser ihre Interessen und beruflichen Zielvorstellungen verwirklichen zu können. Der einmal eingeschlagene Ausbildungsweg, einen Hochschulabschluss zu erreichen, bleibt letztendlich durch den Fachwechsel unberührt."¹

In der Studie von Weck² über den Studienfachwechsel, wird zwischen konstant Studierenden und Studienwechslern unterschieden. Unter konstant Studierenden versteht der Autor Studierende, die in ihrem ursprünglich gewählten Fach bis zu einem ersten Abschluß verblieben sind, ohne einen Wechsel vollzogen zu haben. Im Vordergrund seiner Untersuchung steht der Versuch die "Interaktionsstruktur von Bedingungen des Studienverlaufs" zu analysieren: "Aufgrund theoretischer Überlegungen werden Einflußgrößen familialer und schulischer Sozialisation sowie die Rolle psychologischer Eingangsvoraussetzungen für den Studienverlauf betrachtet. Die Bedeutung der Studien- und Berufswahl wird unter dem Gesichtspunkt der Realisierung von Studienfachwünschen und beruflichen Umorientierungen vor Aufnahme eines Studiums behandelt."³

Für Weck entsteht Studienwechsel oft aufgrund von "Diskrepanzerlebnissen", wie andere Vorstellungen von Studium und Beruf oder Leistungsüber- oder Leistungsunterforderungen. Allerdings erlebt der Studierende diesen Studienwechsel oftmals nicht als unlösbare Krise, sondern als Bewältigung: "Nach dem Vollzug eines Studienfachwechsels zeichnen sich positive Veränderungen sowohl in das leistungsbezogenen Einschätzungen als auch bezüglich der Integration in das neugewählte Zugangsfach ab. Fachwechsler und konstant Studierende beurteilen nunmehr die Studiensituation sowie ihre Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit in gleicher Weise. Die Vermutung, daß mit einem Fachwechsel mehrheitlich eine Überwindung bestehender Studienschwierigkeiten stattgefunden hat, wird durch die vergleichbaren Studienerfolgssaussichten der beiden Verlaufsgruppen bestätigt. Fachwechsler erreichen im Abschlussexamen im Durchschnitt

1 Ebd., S. 29.

2 Weck, M.: Der Studienfachwechsel. Eine Längsschnittanalyse der Interaktionsstrukturvorbedingungen des Studienverlaufs. Europäische Hochschulschriften, Reihe 6, Psychologie, Band 341, Frankfurt/Main 1991.

3 Ebd., S. 158.

die selben Leistungen wie konstant Studierende. Auch das Abbruchrisiko sowie die Fachstudiendauer erhöhen sich nach einem Studiengangwechsel nicht.¹

Probleme im Bildungsverlauf entstehen nach Weck also nicht durch den Studienwechsel, sondern werden mit ihm oftmals behoben. Die Schwierigkeiten bestehen oft vorher im familialen, schulischen und hochschulischen Umfeld und basieren auf einer Fehlentscheidung bezüglich des ersten Studienfaches.

Skeptisch äußert sich Fries² zu den üblicherweise genannten Studienwechselquoten. Besonders bemängelt die Autorin, daß zwischen Studienfachwechsel, Hochschulwechsel, Studienunterbrechung und Studienabbruch ebenso wenig differenziert wird, wie nach Studiengängen oder Hochschularten. Für die bayerischen Hochschulen kommt sie für 1985 bis 1990 zu Studienwechselquoten³ von 13,3 - 15,8 % an Universitäten und von 7,0 - 8,5 % an Fachhochschulen. Sie schränkt ein, daß im strengen Sinne Studienwechselquoten nur auf der Ebene der Fächergruppen und Studiengänge genannt werden können und meint abschließend: "Es wird völlig an der Realität vorbei argumentiert, wenn von nur einer Größe für Studienwechsel ausgegangen und diese allen Fächern und allen Hochschulen übergestülpt wird. Prinzipiell sind quantitative Angaben zum Studienwechsel - sofern sie auf Bestandsstatistiken und nicht auf Kohortenanalysen beruhen - fragwürdig. Sie bedürfen in jedem Falle einer genauen Erläuterung der Datenbasis und ihrer Aussagekraft."⁴

2.1.3 Bewertung des Studienwechsels

Wie sind Studienwechsel und die Diskussion um Studienwechselquoten zu beurteilen?

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Studienwechselabsichten in den achtziger Jahren konstant waren, bei einigen Autoren für die Fachhochschulen sogar leicht rückläufig. Von einer Erhöhung der Quote kann jedenfalls

¹ Ebd., S. 162.

² Fries, M.: Üben Sie sich in Zurückhaltung! Die Fragwürdigkeit von Fachwechselquoten. In: Beiträge zur Hochschulforschung 2-1992, S. 137 - 155.

³ Nach ihrer Definition sind Studienwechsler Studierende, die entweder das Studienfach und/oder den Studienabschluß gewechselt haben. Diese Definition entspricht derjenigen des Studentenwerkes über Studierende, die einen Studiengangwechsel vollzogen haben.

⁴ Fries, M., aa.O., S. 155.

nicht gesprochen werden. Das gleiche gilt für den vollzogenen Studienwechsel. Die Studienwechselquoten sind konstant wie die Absichtsquoten, jedoch ungefähr doppelt so hoch. Diese auf den ersten Blick unverständliche Diskrepanz erklärt sich aus der Tatsache, daß nur diejenigen Studierenden, die "ernsthaft" gerade zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung einen Wechsel erwogen hatten, Berücksichtigung fanden, während die vollzogenen Wechsel über den ganzen Zeitraum erfaßt wurden.

Die einzige Veränderung bei den Quoten des Studienwechsels betrifft den Hochschulwechsel: Hier wächst der Trend, von der Universität zur Fachhochschule zu wechseln.

Von den Studierenden wird ein Studienwechsel allgemein nicht als Krise, sondern als die Lösung einer solchen empfunden. Eine Umorientierung kann aufgrund mehrerer Gründe stattfinden: falsche Informationen über das ursprüngliche Studienfach, Scheitern in der Vorprüfung, bessere Berufschancen in dem neuen Fach. Studienwechsler sind in dem neuen Fach jedenfalls nicht weniger erfolgreich als diejenigen ohne Studienwechsel. Letztlich kommt es auf den Zeitpunkt des Studienwechsels an: "Aus der Sicht der Studierenden kann ein früher Wechsel im Laufe des Studiums eine sinnvolle Umorientierung bedeuten. Je später der Studienwechsel vorgenommen wird, um so größer ist die Härte in Form eines vergeblichen Studienaufwandes."¹

Generell tritt Studienwechsel häufiger bei Studierenden auf, die ihr Studium als "belastend" empfinden oder geringere Berufschancen erwarten, sowie bei Frauen.

Die Diskussion allgemeiner Studienwechselquoten ist nur von begrenzter Aussagekraft. Studienfachwechsel, Studienwechsel, Studiengangwechsel, Hochschulwechsel und Hochschulortwechsel werden meist nicht trennscharf verwendet und gehen in der Realität auch oft ineinander über. Die hier referierten Ergebnisse zeigen, daß der Studienwechsel in den letzten Jahren sowohl an den Universitäten wie an den Fachhochschulen konstant geblieben ist. Nichtsdestoweniger sollten aber die Gründe für einen Studienwechsel analysiert und Abhilfevorschlage diskutiert werden.

¹ BMBW, aa.O., S. 133.

2.2 Im Untersuchungsbericht benutzte Begriffe

Im Untersuchungsbericht selbst werden folgende Begriffe benutzt:

- "Studienwechsel" wird als Oberbegriff gebraucht und bedeutet das Verlassen eines grundständigen Studiengangs vor Absolvieren der Abschlussprüfung und die anschließende Immatrikulation in einen anderen grundständigen Studiengang.

Im Einzelfall können unter diesen Oberbegriff verschiedene Arten eines Studienwechsels oder deren Kombinationen fallen:

- "Fachwechsel", wenn z.B. von einem Studiengang Maschinenbau in einen Studiengang Betriebswirtschaft gewechselt wird;
- "Hochschulwechsel", wenn z.B. von einer Hochschule zu einer anderen gewechselt wird, und das Studienfach zuvor und anschließend Betriebswirtschaft heißt;
- "Hochschulart-Wechsel", wenn z.B. aus dem Studiengang Elektrotechnik einer Universität in den Studiengang Elektrotechnik einer Fachhochschule gewechselt wird;
- "Studiengangwechsel" im engeren Sinne, wenn innerhalb einer Hochschule und eines Studienbereiches der Studiengang gewechselt wird: z.B. innerhalb der Wirtschaftswissenschaften einer Hochschule vom Studiengang mit Abschluß Diplom-Handelslehrer zu dem mit Abschluß Diplom-Kaufmann.

Eine Kombination wäre z.B. der Studienwechsel vom Studiengang Maschinenbau an einer Universität in den Studiengang Betriebswirtschaft an einer Fachhochschule.

3 Untersuchungsdurchführung und Aufbau des Berichts

3.1 Ausgewählte Gruppen für die Untersuchung

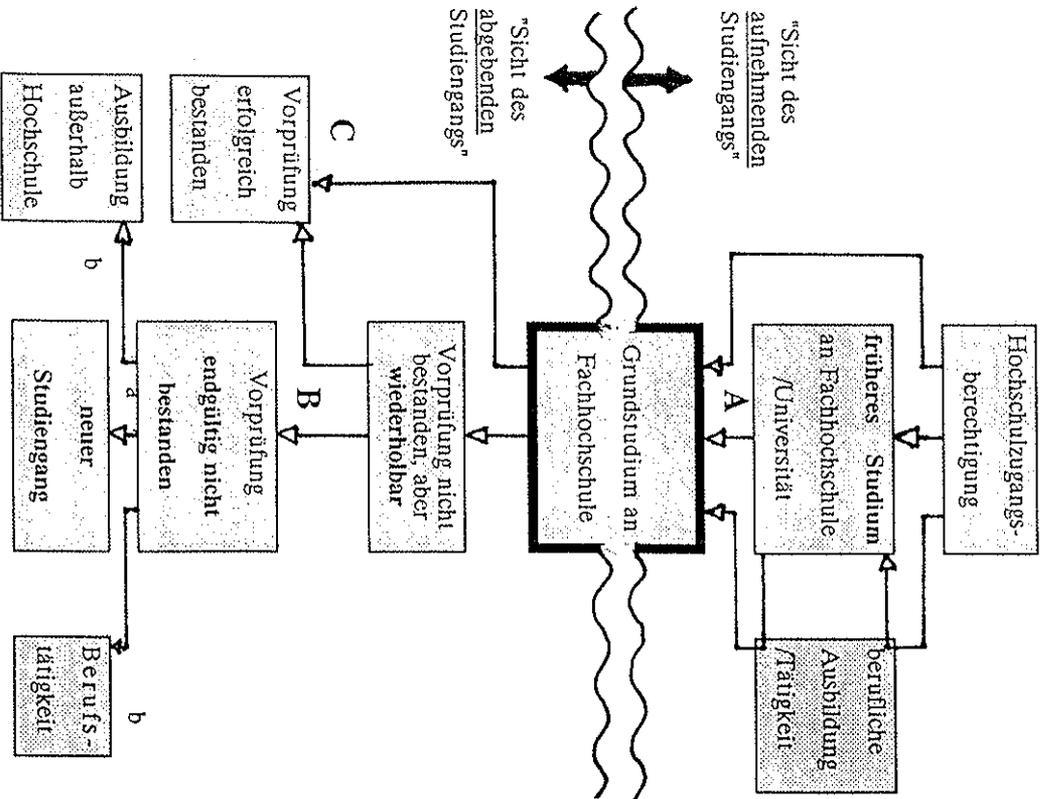
Für die Untersuchung wurde den oben beschriebenen Umständen Rechnung getragen; die Probanden wurden aus folgenden Gruppen gewählt und entsprechend benannt:

- "Studienwechsler" Dies sind Studierende an Fachhochschulen im 1. Fachsemester und mindestens 2. Hochschulsemester.¹ Mit ihnen wird die Sicht des aufnehmenden Studiengangs dargestellt. Die Studienwechsler bekamen häufig für ihr neuaufgenommenes Studium Leistungsnachweise des vorangegangenen Studiums angerechnet. Die Merkmale und Antworten dieser Unterguppe werden auf statistisch signifikante Unterschiede zur Unterguppe derer geprüft, denen keine Leistungsnachweise angerechnet wurden ("mit Vorleistungen", "ohne Vorleistungen")
- "Gescheiterte Vorprüfungsabsolventen" Dies sind Absolventen der Vorprüfung, die endgültig nicht bestanden haben, und die das vornehmliche Potential für einen Studienwechsel bilden. Mit ihnen wird die Sicht des abgehenden Studiengangs dargestellt. Zu ihnen gehören zunächst auch die Studienabbrecher.
- Kontrollgruppe "erfolgreiche Vorprüfungsabsolventen" Dies sind Absolventen der Vorprüfung, die - ggf. nach Wiederholung - bestanden haben. Sie dienen als Kontrollgruppe zu den "gescheiterten Vorprüfungsabsolventen".

Die zweite und dritte Gruppe werden im Bericht zusammen als "Vorprüfungsabsolventen" geführt. Merkmale und Aussagen der beiden Gruppen werden ebenfalls auf statistisch signifikante Unterschiede geprüft ("nicht bestanden", "bestanden"). Ausgeklammert bleiben Vorprüfungsabsolventen, die nicht bestanden haben, aber die Prüfung noch wiederholen dürfen. Die Positionen der ausgewählten Gruppen im vorangegangenen Bildungsweglauf und die alternativen Verläufe hierzu sind in dem folgenden Flubdiagramm dargestellt:

¹ Studenten im 1. Fachsemester und 1. Hochschulsemester sind "Studienanfänger".

Abb. 1: Der untersuchte Studienwechsel an Fachhochschulen im Systembild postsekundären Bildungsverhaltens



A: Studienwechsler (1. FS, mind. 2. HS)

B: Gescheiterte Vorprüfungsabsolventen

a: mit weiterer Studienabsicht b: Verlassen des Hochschulbereichs

C: Kontrollgruppe

3.2 Untersuchungsdurchführung

Die Untersuchung erfaßt die Personen der drei in Abschnitt 3.1 definierten Gruppen in den Studiengängen Betriebswirtschaft, Maschinenbau und Elektrotechnik an den Fachhochschulen Coburg, München und Nürnberg im Wintersemester 1991/92.

Zusätzlich wurden an der FH München "Nachmelder" in den Studiengängen Maschinenbau und Elektrotechnik erfaßt. Dies waren Studienwechsler, die wegen ausreichend nachgewiesener Studienleistungen im Sommersemester 1992 aufgenommen wurden, obwohl an den bayerischen Fachhochschulen ein Studienbeginn nur im Wintersemester vorgesehen ist.

Erhoben wurden statistische Daten, die bei den Hochschulverwaltungen vorliegen, sowie anhand einer anonymen schriftlichen Befragung die persönlichen Angaben und Meinungen der Probanden.

Die statistischen Daten wurden von allen Probanden aufgenommen. Für die Befragung der Studienwechsler und der Vorprüfungsabsolventen wurden jeweils eigene Fragebogen entwickelt, mit jedoch z.T. gleichen Fragestellungen; für die Kontrollgruppe der erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen wurde eine geschichtete Auswahl befragt. Von den Hochschulverwaltungen wurden insgesamt 1 414 Fälle gemeldet. Von diesen wurden für die Fragebogenerhebung 770 Fälle (344 Studienwechsler, 213 gescheiterte und 213 erfolgreiche Vorprüfungsabsolventen) ausgewählt. 321 Probanden (Rücklauf insg. 42 %) beantworteten den Fragebogen:

Tab. 1: Fallzahlen der Untersuchung

Erhebungsbereich	Studienwechsler	Untersuchungsfälle		insgesamt
		Vorprüfungsabsolventen "nicht bestanden" *	"bestanden"	
statistische Erhebung	344	213	857	1 414
Fragebogenrücklauf	143	46	132	321

* Endgültig nicht bestanden.

Für die Untersuchungsergebnisse sind vor allem die Daten und Angaben aus dem Studiengang Elektrotechnik sowie aus den beiden Fachhochschulen München und Nürnberg wegen ihrer Häufigkeit von Gewicht.

Der Bericht gliedert sich in drei Teile:

- I. Die (meist statistischen) Fakten der untersuchten Studienwechsel
- II. Das Meinungsbild der Probanden zu Studium, Prüfungen und zum Studienwechsel
- III. Folgerungen und Empfehlungen

I Die Fakten der untersuchten Studienwechsel
 Im folgenden werden für die Studienwechsler und für die Vorprüfungsabsolventen die untersuchten Quantitäten dargestellt.

4 Die Studienwechsler (1. Fachsemester, mindestens 2. Hochschulsemeister)

4.1 Grundgesamtheit

Insgesamt nahmen 344 Studienwechsler¹ im WS 1991/92 an den in die Untersuchung einbezogenen neun Studiengängen ein Studium auf. Die Zahl der Studienanfänger im ersten Fachsemester insgesamt in den untersuchten Studiengängen betrug 3 825, so daß die Studienwechsler einen Anteil von 9 % hatten.²

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der Studienwechsler nach Studiengang und Hochschule.

Tab. 2: Studienwechsler nach Studiengang und Hochschule

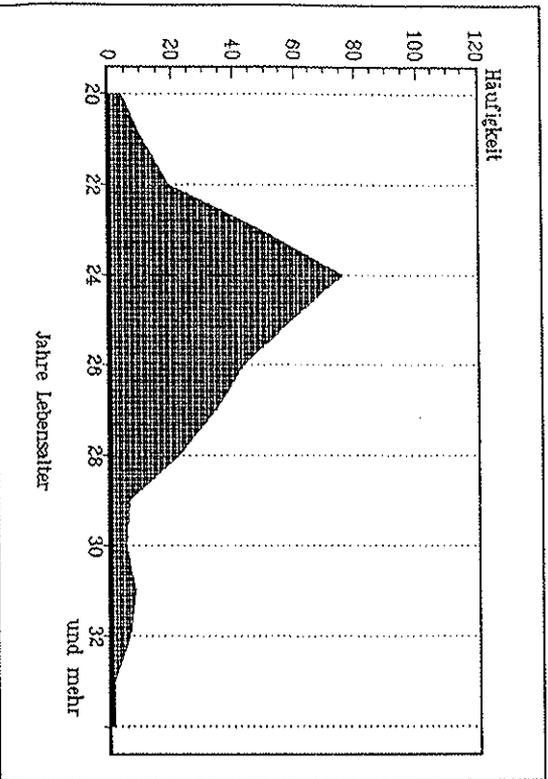
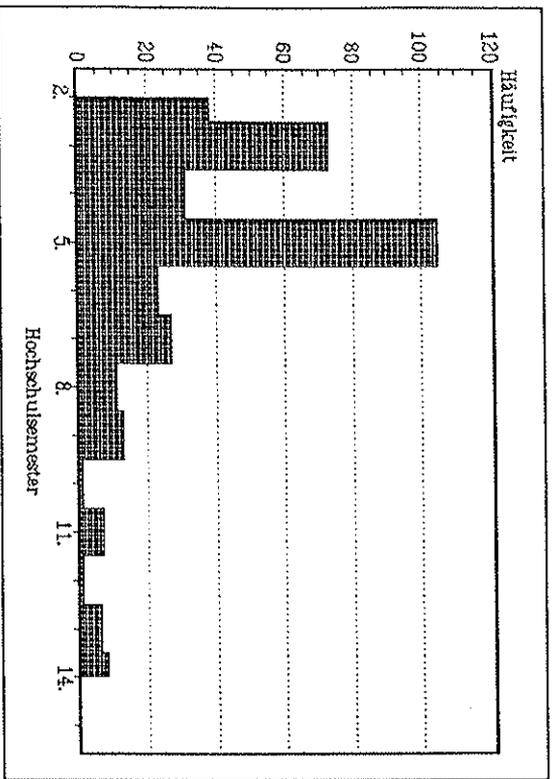
	Betriebswirtschaftl.	Maschinenbau	Elektrotechnik	Insgesamt
FH Coburg	15	11	14	40
FH München	57	64	92	213
FH Nürnberg	41	24	26	91
Insgesamt	113	99	132	344

Die Studienwechsler befanden sich zwar erneut im ersten Fachsemester, aber im zweiten bis vierzehnten Hochschulsemeister, mit einer deutlichen Mehr-

¹ Einschließlich 26 Nachmelder der FH München.

² Insgesamt befanden sich im Studienjahr 1991 an den Fachhochschulen in Bayern 12 901 Studenten im 1. Fachsemester, von denen 10 910 Studienanfänger (1. Hochschulsemeister) waren, so daß die Quote der Studienwechsler 15 % betrug.
 Quelle: Statistische Berichte des Bay. Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung (*B III 1-1-tj 2/91): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern, Wintersemester 1991/92, Übersicht 2.

Abb. 2 und 3: Studienwechsler: Hochschulsemester und Lebensalter nach dem Wechsel



heit (72 %) bis zum fünften Semester, wie die Abbildung 2 zeigt. 7 % von ihnen hatten bereits mehr als neun Hochschulsemester studiert.

Die Studienwechsler waren zwischen 19 und 42 Jahren alt; zwei Drittel von ihnen zwischen 22 und 25 Jahren.

Insgesamt waren 51 Studienwechsler (15 %) weiblich; 45 von diesen (88 %) studierten Betriebswirtschaft.

4.2 Vorangegangenes Hochschulstudium: Studienort und Studienbereich

Die Studienwechsler rekrutierten sich überwiegend aus den nächstgelegenen Hochschulen, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tab. 3: Studienwechsler: Vorhergehender Studienort

Neuer Studiengang	Studienwechsler	Hochschule des früheren Studiums			
		dieselbe Fachhochschule	Universität am jetzigen Studienort*	andere Fachhochschule	andere Universität
Coburg	40	15 %	-	10 %	75 %
-Betriebswirt.	15	13 %	-	13 %	74 %
-Maschinenbau	11	9 %	-	18 %	73 %
-Elektrotechnik	14	21 %	-	0 %	79 %
München	213	23 %	65 %	3 %	9 %
-Betriebswirt.	57	35 %	40 %	7 %	18 %
-Maschinenbau	64	25 %	69 %	3 %	3 %
-Elektrotechnik	92	14 %	78 %	1 %	7 %
Nürnberg	91	2 %	60 %	17 %	21 %
-Betriebswirt.	41	0 %	51 %	20 %	29 %
-Maschinenbau	24	0 %	54 %	21 %	25 %
-Elektrotechnik	26	4 %	81 %	11 %	4 %

* Die Studienorte Erlangen und Nürnberg werden als Einheit betrachtet; am Standort Coburg befindet sich keine Universität.

Vergleicht man den jetzigen mit dem vorherigen Studienort dann zeigt sich, daß die Studienwechsler an der FH München zu 23 % interne Wechsler der FH München waren. Weitere 65 % waren vorher an einer Münchner Universität immatrikuliert, nämlich 50 % an der TU München und 15 % an der Universität München. Insgesamt hatten also 88 % der Münchner Studienwechsler vorher bereits an einer Münchner Hochschule studiert. Fachspezifisch ergeben sich hierbei deutliche Unterschiede: In den Studiengängen Elektrotechnik und Maschinenbau kamen 71 % bzw. 63 % der Probanden von der TU München, während von den Studierenden der Betriebswirtschaft 40 % vorher an der Universität München und 35 % an der FH München immatrikuliert waren.

Für die FH Nürnberg ergibt sich, daß nur 2 % interne Wechsler der FH Nürnberg waren und 60 % von der Universität Erlangen-Nürnberg kamen. Von den Studierenden der FH Coburg waren 15 % interne Wechsler der FH Coburg. Insgesamt 75 % kamen von einer Universität und zwar die meisten Probanden von der Universität Erlangen-Nürnberg (23 %) und von der Universität Bayreuth (18 %).

Je größer also das Studienangebot und das Angebot an Hochschuleinrichtungen an einem Ort ist, desto höher der Anteil der Studierenden, die innerhalb des Standorts gewechselt hatten. So war in München verglichen mit den beiden anderen Standorten sowohl der Anteil der Studienwechsler von der Universität München und der TU München, als auch der Anteil der internen Studienwechsler der FH München am höchsten.

Da die Stadt Coburg keine Universität besitzt, rekrutierten sich die Studienwechsler dort aus mehreren anderen Hochschulorten. Der größte Teil der Wechsler kam von den beiden nahegelegenen Universitäten, war aber im Vergleich mit den beiden anderen Orten am niedrigsten.

Die am häufigsten genannten früheren Studiengänge bei den Studierenden der Betriebswirtschaft waren die Universitätsstudiengänge Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau und Rechtswissenschaften. Bei den Studierenden des Maschinenbaus waren die häufigsten früheren Studiengänge Maschinenbau sowie Physik an einer Universität und der Studiengang Elektrotechnik an einer Universität oder an einer Fachhochschule.

In Elektrotechnik finden sich die gleichen Studiengänge, jedoch in analoger Reihenfolge, an der Spitze: Elektrotechnik sowie Physik an einer Universität und dann Maschinenbau an einer Universität oder an einer Fachhochschule.

Tab. 4: Studienwechsler: Häufige Fächer im vorhergehenden Studium

Früherer Studiengang	Jetziger Studiengang		
	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik
Wirtschaftswiss.	31 %	2 %	2 %
Maschinenbau	13 %	58 %	13 %
Rechtswiss.	7 %	0 %	1 %
Elektrotechnik	4 %	15 %	62 %
Physik	0 %	10 %	8 %
sonstiger Studiengang	45 %	15 %	14 %
Insgesamt	100 %	100 %	100 %

Insgesamt zeigen sich drei Tendenzen:

- Die Studienwechsler der beiden technischen Studiengänge kamen aus dem engeren Bereich der fachgleichen oder -nahen Universitätsstudiengänge oder aus einem direkten Nachbarstudiengang der Fachhochschule.
- Die Studierenden der Betriebswirtschaft kamen nur zu einem Drittel aus demselben Bereich der Wirtschaftswissenschaften und im übrigen aus sehr verschiedenen Fächern.
- Das gleichzeitige Vorhandensein einer Fachhochschule und einer Universität am selben Standort erleichtert den Wechsel von der Universität zur Fachhochschule.

4.3 Mehrere Studienwechsel

37 Studienwechsler (11 %) hatten bereits zwei Studiengänge vor ihrem jetzigen belegt. Bei der Hälfte des zweiten vorhergegangenen Studiengangs handelt es sich ebenfalls um Wirtschaftswissenschaften, Elektrotechnik und Ma-

schinenbau. Sechs Studierende (2 %) waren bereits vor ihrem momentanen Studium in drei Studiengänge eingeschrieben.

4.4 Berufliche Ausbildung vor Studienbeginn

Insgesamt hatten 112 Studienwechsler (32 %) vor Studienbeginn eine berufliche Ausbildung absolviert; acht gaben auch noch eine zweite Ausbildung an. Der Anteil der Studierenden, die eine Ausbildung durchlaufen hatten, beträgt in Betriebswirtschaft 45 %, in Maschinenbau 25 % und in Elektrotechnik 26 %.

Tab. 5: Studienwechsler: Berufliche Ausbildung und Studiengang

Felder der beruflichen Ausbildung	Studiengang		
	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik
Elektro-/Maschinenbauberufe	8 %	92 %	94 %
Verwaltungs/Dienstleistungsbetriebe	75 %	8 %	3 %
Sonstige Berufe	17 %	0 %	3 %
Insgesamt mit beruflicher Ausbildung	100 %	100 %	100 %

Aus dieser Tabelle folgt, daß die Studienwechsler sich in ihrer Ausbildung bereits fachspezifisch orientiert haben. Während die Studierenden der Betriebswirtschaft, die eine berufliche Ausbildung absolviert hatten, sich auf Verwaltung und Dienstleistung konzentriert hatten, waren die Studierenden des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in jeweils entsprechenden fachspezifischen Berufen ausgebildet worden.

Die Dauer der Ausbildung wurde ganz überwiegend mit zwei bis drei Jahren (85 %) angegeben.

4.5 Berufstätigkeiten vor Studienbeginn

Insgesamt 49 Studienwechsler (14 %) hatten vor Studienbeginn eine berufliche Tätigkeit ausgeübt, elf davon zwei Tätigkeiten. Die Anteile der Studienwechsler, die eine berufliche Tätigkeit ausgeübt haben, beträgt in Betriebswirtschaft 25 %, in Maschinenbau 6 % und in Elektrotechnik 11 %.

Tab. 6: Studienwechsler: Berufliche Tätigkeiten und Studiengang

Tätigkeitsfelder	Studiengang		
	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik
Elektro-/Maschinenbauberufe	8 %	84 %	74 %
Verwaltungs-/Dienstleistungsbetriebe	71 %	0 %	0 %
sonstige Berufe	21 %	16 %	26 %
Insgesamt mit beruflicher Tätigkeit	100 %	100 %	100 %

Aus dieser Tabelle wird die gleiche fachspezifische Orientierung deutlich, die sich auch schon bei der Ausbildung zeigte. Die Dauer der Tätigkeiten reicht von einem bis zu neun Jahren, wobei drei Viertel eine Tätigkeit bis zu drei Jahren absolviert hatten.

4.6 Die Hochschulzugangsberechtigung

221 Studienwechsler (64 %) hatten durch das Abitur und 65 (19 %) durch die Fachhochschulreife die Hochschulzugangsberechtigung erworben. Insgesamt 17 % hatten auf andere Weise ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben, nämlich im Ausland, als fachgebundene Hochschulreife, im Kolleg oder in der Abendschule. Da der größte Teil der Studienwechsler von einer Universität einwechselt, überrascht der hohe Anteil der Abiturienten nicht. Von den Studierenden der Betriebswirtschaft haben 65 % Abitur, von denen des Maschinenbaus 66 % und von denen der Elektrotechnik 62 %.

Tab. 7: Studienwechsler: Art der Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung	Studiengänge			
	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik	Insgesamt
allgemeine Hochschulreife	74	65	82	221
Fachhochschulreife	24	21	20	65
fachgebundene Hochschulreife	1	2	3	6
Reife im Ausland erworben	3	5	9	17
sonstige Zugangsberechtigungen	11	6	18	35
Zusammen	113	99	132	344

Der Anteil der Fachoberschul-Absolventen war an der FH München höher als in den beiden anderen Fachhochschulen; dies beruht wiederum auf dem hohen Anteil der internen Wechsler der Münchner Hochschule. Entsprechend lag der Abiturienten-Anteil bei der Münchner Fachhochschule bei 60 %, während er bei der Nürnberger Fachhochschule in allen drei Studiengängen über 70 % betrug.

Von den Studienwechslern wurden auch die Noten für Englisch und Mathematik im Hochschulzugangsergebnis erhoben. Diese beiden Fächer sind nach Meinung der Hochschulvertreter gute Indikatoren für den Studienerfolg. In Mathematik hatten 25 % der Studienwechsler eine Schulabschlussnote von "eins" oder "zwei", 40 % eine "drei", weitere 25 % eine "vier" und knapp 10 % eine Note schlechter als "vier". In Englisch hatten ebenfalls 25 % die Note "eins" oder "zwei", jeweils 30 % eine "drei" bzw. eine "vier" und 10 % eine "fünf". Der Signifikanz-Test¹ ergab, daß einerseits das Scheitern in den beiden technischen Studiengängen Elektrotechnik und Maschinenbau mit einer schlechten Note in Mathematik korrelierte, und das andererseits eine schlechte Note in Englisch mit dem Scheitern in Betriebswirtschaft korrelierte.

84 % der Studienwechsler hatten ihre Hochschulzugangsberechtigung in den Jahren ab 1986 erworben und dies häufig in den jeweiligen Einzugsgebieten

¹ Die Signifikanz-Prüfungen erfolgten mit dem t-Test auf einem 5 %-Niveau.

der drei Fachhochschulen: München 43 %, Nürnberg 45 % und Coburg 27 %. Der Anteil der Studienwechsler, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Bayern erworben hatten, liegt bei 77 %.

4.7 Leistungskurse im Abitur

Die bisherigen Angaben stammten von den Hochschulverwaltungen und bezogen sich auf die Grundgesamtheit der Studienwechsler. Die folgenden Antworten beziehen sich auf die Fragebogenerhebung.

Von den Abiturienten hatten 93 Befragte ihre beiden Leistungskurse angegeben. Am häufigsten wurden genannt: Mathematik, Physik/Chemie, Gesellschaft/Wirtschaft, Englisch, Kunst/Sport/Musik und sonstige Naturwissenschaften.

Die folgende Tabelle gibt die Verteilung der Leistungskurse nach Studiengang wider:

Tab. 8: Studienwechsler: Leistungskurse im Abitur

Leistungskurse	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik	Insg.
Mathematik	9 24 %	9 53 %	23 59 %	41 44 %
Physik/Chemie	7 19 %	7 41 %	24 64 %	38 41 %
Gesellschaft/Wirtschaft	15 41 %	5 29 %	8 22 %	28 30 %
Englisch	14 38 %	4 24 %	6 15 %	24 26 %
sonst. Naturwiss.	6 16 %	4 24 %	4 11 %	14 15 %

Es zeigen sich also eindeutige Präferenzen: Leistungskurse in Gesellschaft/Wirtschaft bei den Studierenden der Betriebswirtschaft, in Mathematik bei den Studierenden des Maschinenbaus und in Physik/Chemie und Mathematik bei den Studierenden der Elektrotechnik.

4.8 Prüfungen im vorangegangenen Studium

Von den 143 Probanden, die den Fragebogen ausgefüllt haben, gaben 96 (69 %) an, daß sie im vorangegangenen Studium eine Prüfung absolviert hatten.

Tab. 9: Studienwechsler: Prüfungen im vorangegangenen Studium und Fachreihe

Prüfungen im vorangegangenen Studium	jetziger Studiengang		
	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik
Wirtschaftswiss.	10	-	-
Maschinenbau	-	20	-
Elektrotechnik	-	-	40
sonstiger Bereich	11	3	8
Zusammen*	24	23	49

* Einschließlich der Probanden mit Angabe einer Prüfung, aber ohne Fachangabe.

Bei den Prüfungen der 96 Probanden handelte es sich zu 95 % um Diplomvorprüfungen. 18 % waren in einer (Teil-)Prüfung gescheitert, 56 % hatten zwei oder drei Prüfungen nicht bestanden und 26 % mehr als drei.

91 Probanden (64 % der Gesamtheit der 143 Probanden) sind Prüfungsleistungen aus dem vorangegangenen Studium anerkannt worden. 50 % der Probanden bekamen eine oder zwei Leistungen anerkannt und weitere 40 % bis zu fünf.

Die größte Gruppe der Studierenden mit anerkannten Prüfungsleistungen (42 Probanden) kam von der TU München; das sind 82 % aller Studierenden, die an der TU München immatrikuliert waren.

Beim Vergleich der Studiengänge fällt auf, daß von denjenigen, die sich in Betriebswirtschaft einer Prüfung unterzogen hatten, alle (100 %) ihre Leistungen ganz oder zum Teil anerkannt bekommen hatten, in Maschinenbau 83 % und in Elektrotechnik 91 %. Dies weist auf eine größere Gruppe von Studienwechslern von der Universität zur Fachhochschule im gleichen Stu-

dienfach hin, die Teile der universitären Leistungen anerkannt bekommen haben.

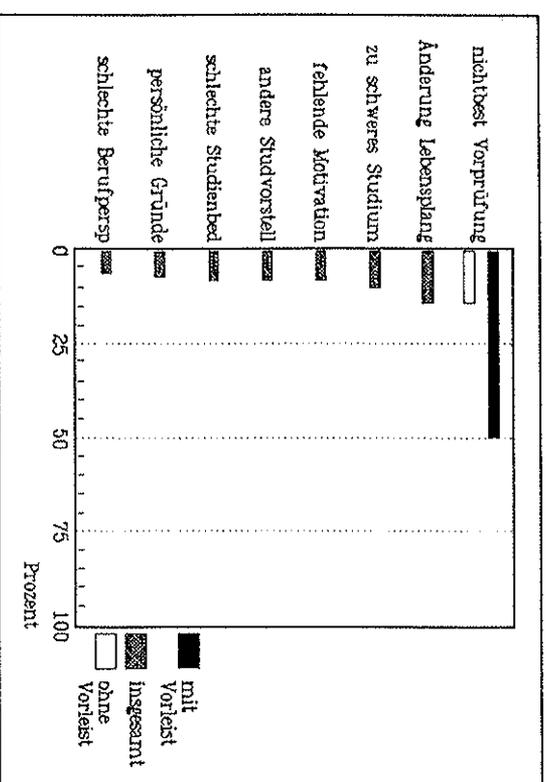
Wenn sich in den weiteren Untersuchungsergebnissen signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe mit anerkannten Prüfungsleistungen (91 Probanden) und derjenigen ohne anerkannte Prüfungsleistungen (51 Probanden) ergeben, werden sie eigens ausgewiesen.

4.9 Gründe für den Studienwechsel

Die folgende Abbildung zeigt die Häufigkeit der Angaben, die die Probanden zu den abgefragten Gründen für den Studienwechsel gemacht haben:

Abb. 4: Studienwechsler: Gründe für den Wechsel

(Anlage I: Frage 7)



37 % der Probanden gaben als Grund an, in der Vorprüfung gescheitert zu sein. Diejenigen mit anerkannten Prüfungsleistungen sagten dies zu 50 %, während es auf ihre Kommilitonen ohne anerkannte Leistungen nur zu 14 % zutrif.

14 % der Gesamtgruppe nannten eine veränderte Lebensplanung und 53 % sonstige Gründe. So heißt es beispielsweise: "Ich hatte mehrere Prüfungen gar nicht erst geschrieben, da ich nicht ausreichend vorbereitet war." oder einfach: "hat keinen Spaß gemacht." Ein Student der Elektrotechnik meinte: "In den Studienfachbeschreibungen war eine Vielzahl von Fächern angegeben (E-Technik, Physik, Mathe, Optik etc.), in der Realität sah es jedoch so aus, daß alles auf die Mechanik zurückgeführt wurde, so daß 80 - 90 % Technische Mechanik war - und ich wollte eigentlich nicht Maschinenbau studieren." Ein Student, der an einer Universität eingeschrieben gewesen war, klagte: "Schlechte Vorlesungen (zuviel Stoff, zu theoretisch); bei weitem zu viele Studenten pro Vorlesung", und auch "realitätsferne Professoren".

Faßt man alle genannten Gründe zusammen, dann ergibt sich, daß ungefähr die Hälfte der Probanden im vorhergehenden Studium entweder bei einer oder mehreren Prüfungen durchgefallen oder erst gar nicht angetreten ist, weil sie sich keinen Erfolg ausgerechnet hat. Entweder war das Studium zu schwer und die Studienbedingungen waren schlecht oder man hatte sich vorher unter dem Fach etwas anderes vorgestellt. Für ca. ein Viertel lagen aber die Gründe für den Studienabbruch außerhalb der Hochschule, hatten also mit dem Fach oder der Studiensituation nichts zu tun.

4.10 Beratung zum Studienwechsel

Gerade bei einer so einschneidenden Entscheidung, wie es ein Studienwechsel ist, sollte man erwarten, daß ein hoher Anteil der Studierenden eine Beratung in Anspruch genommen hatte. Es zeigt sich aber, daß sich nur die Hälfte der Probanden für ihren Studienwechsel beraten lassen: die Studierenden der Betriebswirtschaft nur zu 37 %, die des Maschinenbaus zu 53 % und die der Elektrotechnik zu 62 %.

Tab. 10: Studienwechsler: Art und Themen der Studienberatung*

Art der Beratung		Themen der Beratung	
Zentrale Studienberatung	22%	Wechsel der Hochschule	33 %
Freunde	20%	Wechsel des Studienfaches	27 %
Angehörige	18%	Wahl des neuen Studienfaches	21 %
Arbeitsamt	16%	Ausbildung außerhalb der Hochschule	13 %
Fachstudienberatung	14%	Möglichkeiten der Berufstätigkeit/ Studienabbruch	11 %
Hochschullehrer	4%	Finanzierung des Studiums	9 %

* Mehrfachnennungen möglich. Die angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtgruppe der 143 Probanden.

Am häufigsten wurde also die Zentrale Studienberatung aufgesucht, allerdings wurden Freunde, Angehörige, das Arbeitsamt und die Fachstudienberatung nicht viel weniger konsultiert. Nur 4 % hatten dagegen einen Hochschullehrer um Rat gefragt.

Die wichtigsten Themen bei der Beratung waren der Wechsel der Hochschule und des Studienfaches und die Wahl des neuen Studienfaches. Deutlich weniger haben sich über eine Ausbildung außerhalb der Hochschule, über Möglichkeiten der Berufstätigkeit, über einen Studienabbruch und über die Finanzierung des Studiums informiert.

Mit den Ergebnissen der Beratungen waren 54 % der Probanden zufrieden und 35 % nicht zufrieden, der Rest äußerte sich unentschieden; 7 % sahen in der Beratung eine Bestätigung ihrer eigenen Absichten: "Der Begabungstest im Arbeitsamt brachte wenig. Mir wurde dazu geraten, was ich mir selbst schon überlegt hatte."

Vergleicht man die Gruppen mit und ohne anerkannte Studienleistungen, dann zeigt sich, daß beide Gruppen sich etwa gleich häufig beraten ließen. Dabei suchte die Gruppe mit anerkannten Leistungen eher offizielle Beratungsstellen auf, während die andere Gruppe sich eher mit Angehörigen besprach. Die Gruppe mit anerkannten Leistungen hatte sich eher (43 %) über den Wechsel der Hochschule beraten lassen, während die andere Gruppe dies nur selten (16 %) thematisierte.

Die Gruppe ohne anerkannte Leistungen hat bei der Beratung öfter (28 %) über die Wahl eines neuen Studienfaches geredet, die andere Gruppe nur zu 18 %.

Für eine Studienberatung wurden also offizielle Stellen etwas häufiger bemüht als Freunde und Angehörige. Die Probanden scheinen schon mit relativ festen Wechselabsichten zur Beratung gegangen zu sein. Eine andere Hochschule oder ein anderes Fach waren das hauptsächlichste Thema. Insgesamt waren ca. zwei Drittel mit den Ergebnissen dieser Gespräche zufrieden und ein Drittel nicht, wobei sich die Gruppe mit anerkannten Leistungen etwas zufriedener zeigte.

4.11 Zusammenfassung

Die Studienwechsler hatten überwiegend zwei oder vier Semester an einer Universität studiert, bevor sie ihr jetziges Studium aufgenommen haben. Alle Probanden weisen eine große Ortsverbundenheit auf; die Studienwechsler in den beiden technischen Studiengängen zusätzlich eine hohe Fachreue. Auch bei den Probanden, die vor ihrem Studium eine Ausbildung und eine berufliche Tätigkeit angegeben hatten, fanden sich enge fachliche Verbindungen zum jetzigen Studiengang.

Aufgrund des hohen Anteils von Studienwechslern, die von einer Universität kamen, hatten die meisten Probanden die allgemeine Hochschulreife, und es zeigen sich schon bei den Leistungskursen Präferenzen, die im Zusammenhang mit dem jetzigen Studienfach stehen.

Der häufigste Grund für den Studienwechsel ist das Scheitern im vorangegangenen Studiengang. Der dadurch bedingte hohe Anteil "unfreiwilliger" Studienwechsler dürfte der Grund sein, warum unerwartet wenig Studienwechsler eine Beratung in Anspruch genommen hatten.

5 Die gescheiterten Vordprüfungsabsolventen

Ein Studienwechsel aus der Sicht der abgehenden Studiengänge erfolgt vor allem nach dem Scheitern in einer Vordprüfung.

In die Untersuchung wurden daher alle gescheiterten Absolventen¹ der erfaßten Vordprüfungen einbezogen, da ihre anstehenden Entscheidungen zu einem Studienwechsel oder zum Verlassen des Hochschulbereichs zunächst

¹ Hier und im folgenden handelt es sich immer um Absolventen, die endgültig nicht bestanden haben; erfolgslose Teilnehmer der Vordprüfungen des WS 1991/92, denen noch die Möglichkeit der Prüfungswiederholung offenstand, waren in die Untersuchung nicht einbezogen worden.

nicht erkennbar sind. Zusätzlich wurden als Vergleichsgruppe aber auch die erfolgreichen Absolventen dieser Vordprüfungen erfaßt.

Im vorliegenden Kapitel werden zunächst statistische Daten der gescheiterten Vordprüfungsabsolventen mit denen der erfolgreichen verglichen, wie Angaben zur Hochschulzugangsberechtigung, ein eventuelles früheres Studium, berufliche Ausbildung und Beschäftigung, Alter und Geschlecht. Abgeschlossen wird das Kapitel mit den Antworten der gescheiterten Vordprüfungsabsolventen zur Frage nach einem Studienwechsel oder ihrer sonstigen weiteren Lebensplanung.

5.1 Erfolgsquoten der Vordprüfungsabsolventen nach Hochschulen und Fächern

Im WS 1991/92 schlossen insgesamt 1 070 Studenten der einbezogenen Studiengänge die Vordprüfung ab: hiervon 213 Studierende, das sind 20 %, mit einem endgültigen "nicht bestanden" und 857 mit Erfolg.

Betrachtet man die Erfolgsquote nach Studiengängen und Fachhochschulen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 11: Die untersuchten Absolventen der Vordprüfung nach Hochschule, Studiengang und Prüfungserfolg (absolute Zahlen)

	FH Coburg	FH München	FH Nürnberg	Zusammen
Betriebswirtschaft				
- mit Erfolg	45	111	143	299
- nicht bestanden	8	15	27	50
- zusammen	53	126	170	349
Maschinenbau *				
- mit Erfolg	36	92	122	250
- nicht bestanden	18	11	51	80
- zusammen	54	103	173	330
Elektrotechnik				
- mit Erfolg	69	134	105	308
- nicht bestanden	16	25	42	83
- zusammen	85	159	147	391
Insgesamt				
- mit Erfolg	150	337	370	857
- nicht bestanden	42	51	120	213
- zusammen	192	388	490	1 070

Von weiterem Interesse sind die Quoten der endgültig gescheiterten Absolventen der Vorprüfung:

Tab. 12: Die Quoten der gescheiterten Vorprüfungsabsolventen (aus Tab. 11)

Studiengang	FH Coburg	FH München	FH Nürnberg	Zusammen *
Betriebswirtschaft	15 %	12 %	16 %	14 %
Maschinenbau	33 %	11 %	29 %	24 %
Elektrotechnik	19 %	16 %	29 %	21 %
Insgesamt *	22 %	13 %	24 %	20 %

* Hier handelt es sich um die Werte der erfaßten 1 070 Vorprüfungsabsolventen

Die in der Tabelle dargestellten Quoten der endgültig gescheiterten Vorprüfungsabsolventen zeigen deutliche Unterschiede: Einmal war die Gefahr des endgültigen Scheiterns an den beiden nordbayerischen Fachhochschulen generell höher als an der FH München, und besonders stark war das Gefälle in den technischen Studiengängen.

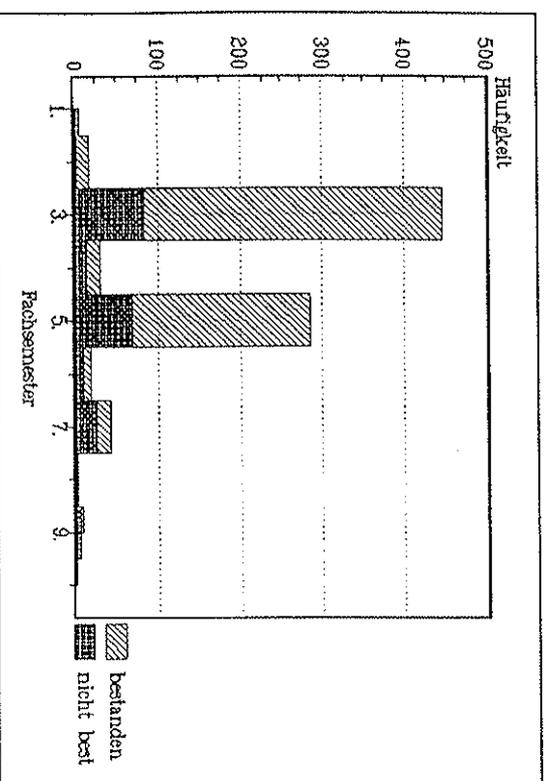
Da es sich um die Ergebnisse eines einzelnen Prüfungstermins (WS 1992/93) handelt, sollten Schwankungen, wenn überhaupt, nur sehr vorsichtig gezogen werden, da u.a. Schwankungen im Zeitablauf nicht auszuschließen sind. Zu berücksichtigen ist auch, daß die FH München besonders viele Vorprüfungsabsolventen mit fachlichen Vorkenntnissen (früherer Studienwechsel) hatte, und ihnen Prüfungsrouline sowie ein bereits vertieftes Fachwissen unterstellt werden kann.

5.2 Lebensalter und Fachsemester

In Untersuchungen zum Studienerfolg an Universitäten wird in der Regel auf eine Korrelation zwischen Studienerfolg und Studiendauer verwiesen. Von Interesse ist ferner das Lebensalter der Vorprüfungsabsolventen.

Die Verteilung der Fachsemesterzahl der gescheiterten und der erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen ist in der folgenden Graphik dargestellt. Hierbei wurde nicht zwischen den drei einbezogenen Fächern unterschieden, obwohl die Prüfungen in Betriebswirtschaft am Ende des 4. Fachsemesters, bzw. des 3. Fachsemesters bei Erlaß des ersten Praxissemesters, und die Prüfungen in Maschinenbau und Elektrotechnik am Ende des 2. Fachsemesters absolviert werden. Da es in dieser Untersuchung nicht um die Studiendauer geht, sollen hier nur die Gesamtwerte dargestellt werden.¹

Abb. 5: Vorprüfungsabsolventen: Fachsemester



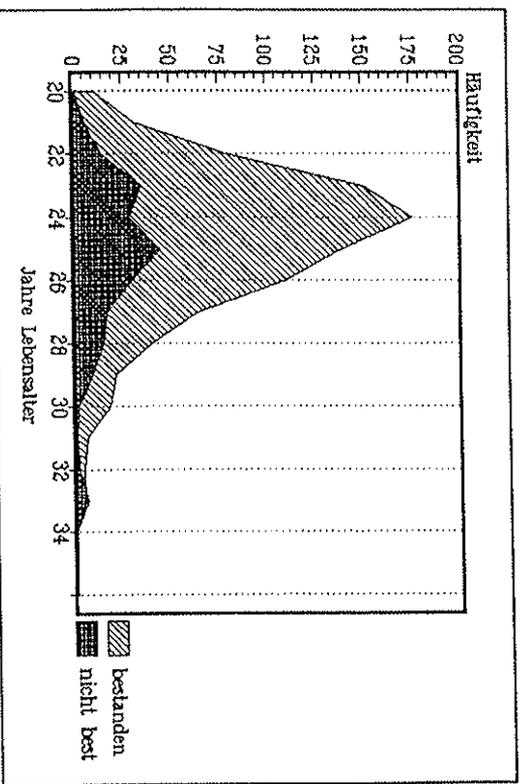
Bei der Fachsemesterzahl der gescheiterten Fälle ist zunächst auffällig, daß das Maximum wie bei den erfolgreichen, wenn auch nicht so ausgeprägt, im dritten Fachsemester liegt, obwohl hier in jedem Fall ein erster erfolgloser Prüfungsdurchlauf vorrangig. Bei den beiden Gruppen sind die Mittelwerte der Fachsemester 4,6 und 4,0, ihre Differenz liegt deutlich unter einem

¹ Vgl. Schmidt, S.H.: Über die Studiendauer an Fachhochschulen in Bayern (unveröffentlicht).

Semester. Demnach hatten auch die erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen zu einem nicht geringen Teil Prüfungsschwierigkeiten: sie mußten sich ebenfalls einer Wiederholungsprüfung unterziehen oder traten später zur allerdings dann gleich bestandenen Vorprüfung an.

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung des Lebensalters der gescheiterten und der erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen:

Abb. 6: Vorprüfungsabsolventen: Lebensalter



Im Mittel hatten erstere ein Lebensalter von 25,5 Jahre und waren damit ein halbes Jahr älter als die letzteren.

Die Daten der Fachsemester und des Lebensalters zeigen für die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen den späten Zeitpunkt, zu dem sie sich in ihrer Bildungslaufbahn neu orientieren müssen. Dabei bestand bereits zu diesem Zeitpunkt ein zeitlicher Abstand zu den erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen, der aber geringer ausfiel, als zunächst zu vermuten wäre.

5.3 Die Vorprüfungsabsolventen nach Art der Hochschulzugangsberechtigung

Der Zugang zu den Fachhochschulen erfolgt in der Regel über eine Fachhochschulreife, die an den Fachoberschulen zu erwerben war. Daneben sind die Fachhochschulen inzwischen aber auch für Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife und mit fachgebundener Hochschulreife attraktiv geworden.

Die Häufigkeiten der verschiedenen Hochschulzugangsberechtigungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tab. 13: Vorprüfungsabsolventen nach Art der Hochschulzugangsberechtigung und Prüfungserfolg

Hochschulzugangsberechtigung	Vorprüfungsabsolventen	Häufigkeit Spalten	"nicht bestanden" Zeilen
Fachhochschulreife (FHR)	616	57 %	22 %
allgemeine Hochschulreife (AHR)	329	31 %	15 %
fachgebundene Hochschulreife	69	6 %	14 %
Hochschulreife im Ausland erworben *	27	3 %	30 %
sonstige Zugangsberechtigungen **	29	3 %	31 %
Zusammen	1 070	100 %	20 %

- * Allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife.
- ** Zum Beispiel AHR von Kolleg; FHR von Fachakademie; ohne Angabe.

Die Quoten "nicht bestanden" unterscheiden sich nach Art der Hochschulzugangsberechtigung.¹ So hatten die Vorprüfungsabsolventen mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife, also mit "Universitätsreife", anscheinend weniger Prüfungsschwierigkeiten als die mit einer Fachhochschulreife. Weiter versagen die Vorprüfungsabsolventen mit bereits vertieften Fachkenntnissen

¹ Vgl. auch Schneider-Arnos, I.: Studienverlauf von Abiturienten und Fachoberschulabsolventen an Fachhochschulen. Reihe: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Monographien: Neue Folge, Band 8, 1984.

besonders selten; neben den bereits angeführten Vorprüfungsabsolventen mit der fachgebundenen Hochschulreife gehören hierzu die mit einer an Fachakademien erworbenen Fachhochschulreife.¹

Bei der Untersuchung über die Abhängigkeit des Prüfungserfolges von der Hochschulzugangsberechtigung darf der Einfluß des früheren Studiums nicht übersehen werden. So kamen die Studienwechsler mit allgemeiner Hochschulreife ganz überwiegend von einem Universitätsstudengang und sind durch diesen geprägt worden.

5.4 Die Vorprüfung im Studiengang Betriebswirtschaft

An den untersuchten Hochschulen absolvierten im WS 1991/92 insgesamt 349 Studenten die Vorprüfung für Betriebswirtschaft; hiervon bestanden 50 Vorprüfungsabsolventen nicht, das sind 14 %.

Die statistische Aufschlüsselung nach Hochschulzugangsberechtigung und nach der Zahl der Prüfungsfächer, in denen die einzelnen Studenten nicht bestanden, ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil	darunter "nicht bestanden"	
				Anteil
Absolventen der Vorprüfung	349	100 %	50	100 %
a) darunter mit				
Fachhochschulreife (FHR)	176	51 %	29	56 %
allgem. Hochschulreife (AHR)	141	40 %	17	34 %
sonstige HZB	32	9 %	4	10 %
b) darunter in				
1 Prüfungsfach	-	-	30	60 %
2 Prüfungsfächern	-	-	10	20 %
3 Prüfungsfächern	-	-	4	8 %
4 u. mehr Prüfungsfächern	-	-	6	12 %

Die Tabelle zeigt einen unterdurchschnittlichen Anteil der Abiturienten beim "nicht bestanden". Sie stellen einen Anteil von 34 % an dieser Gruppe, obwohl insgesamt 40 % der Vorprüfungsabsolventen zu ihnen gehörten. Weiter zeigt die Tabelle, daß 60 % der Vorprüfungsabsolventen mit "nicht bestanden" nur in einem Fach scheiterten; lediglich 12 % versagten in vier und mehr Fächern.

Für die Frage nach Maßnahmen zur Hebung der Effizienz sind die Prüfungsfächer im Einzelnen von Interesse. Im folgenden werden die Prüfungsfächer mit den höchsten Mißerfolgs-Zahlen insgesamt und differenziert nach Fachhochschulreife und allgemeiner Hochschulreife dargestellt:

¹ Unter "Sonstige Zugangsberechtigungen": 11 Absolventen mit einer Quote von 9 %.

Tab. 15: Prüfungsfächer in Betriebswirtschaft mit häufigem "nicht bestanden"

Prüfungsfach	"nicht bestanden"				
	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil Spalten	darunter mit		
			FHR	AHR	Anteil Spalten
(alle Prüfungsfächer)	(50)	(100 %)	(29)	(17)	(100 %)
Grundlagen VWL	17	34 %	10	6	35 %
Buchführung und Bilanzierung	12	24 %	8	4	24 %
Grundlagen BWL	10	20 %	6	2	12 %
Französ., Englisch	10	20 %	4	4	24 %
Betriebsstatistik	8	16 %	3	4	24 %
Material- u. Fertigungswirtschaft	7	14 %	4	3	18 %
Marketing	6	12 %	1	4	24 %

Das Prüfungsfach "Grundlagen der Volkswirtschaftslehre" ist mit deutlichem Abstand das Fach mit dem häufigsten "nicht bestanden", und dies unabhängig von der Art der Hochschulzugangsberechtigung. In den Prüfungsfächern "Marketing", "Betriebsstatistik" sowie "Englisch/Französisch" sind die geschlechtsunterschiedlichen Fachoberschüler - bei allerdings sehr kleinen Fallzahlen - unterproportional, in "Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre" überproportional vertreten.

5.5 Die Vorprüfung im Studiengang Maschinenbau¹

An den untersuchten Hochschulen absolvierten im WS 1991/92 330 Studenten die Vorprüfung für Maschinenbau; hiervon bestanden 80 Studenten nicht, das sind 24 %.

Die statistische Aufschlüsselung nach Hochschulzugangsberechtigung und nach Zahl der Prüfungsfächer, in denen die einzelnen Studenten nicht bestanden hatten, ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tab. 16: Absolventen der Vorprüfung in Maschinenbau

Absolventen der Vorprüfung	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil Spalten	darunter "nicht bestanden"	
			Anteil Spalten	Anteil Spalten
Absolventen der Vorprüfung	330	100 %	80	100 %
a) darunter mit				
Fachhochschulreife (FHR)	182	55 %	51	64 %
allgem. Hochschulreife (AHR)	102	31 %	18	22 %
sonstiger HZB	46	14 %	11	14 %
b) darunter in				
1 Prüfungsfach	-	-	37	46 %
2 Prüfungsfächer	-	-	22	28 %
3 Prüfungsfächer	-	-	11	14 %
4 u. mehr Prüfungsfächer	-	-	10	13 %

Die Tabelle zeigt wiederum einen unterproportionalen Anteil der Abiturienten beim "nicht bestanden": sie hatten einen Anteil von 22 %, während sie an der Gruppe der Vorprüfungsabsolventen insgesamt zu 31 % vertreten waren. Diese Verschiebung geht alleine zu Lasten der Vorprüfungsabsolventen.

¹ An FH Nürnberg einschließlich Studiengang Feinwerktechnik.

ten mit Fachhochschulreife, während bei den Vorprüfungsabsolventen mit sonstiger Zugangsberechtigung im Mittel der Anteil proportional ist. Offen muß hier allerdings die Frage bleiben, inwieweit das frühere Studium einen Einfluß haben konnte, da die Abiturienten überwiegend von einer Universität kamen, während die Fachhochschulabsolventen schon zuvor an einer Fachhochschule immatrikuliert waren.

Öfters als im Studiengang Betriebswirtschaft mit 40 % hatten im Studiengang Maschinenbau die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen in mehr als einem Prüfungsfach, nämlich zu 54 %, nicht bestanden.

Tab. 17: Prüfungsfächer in Maschinenbau mit häufigem "nicht bestanden"

Prüfungsfach	"nicht bestanden"					
	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil Spalten	darunter mit			Anteil Spalten
			FHR	AHR	Anteil Spalten	
(alle Prüfungsfächer)	(80)	(100 %)	(51)	(18)	(100 %)	(44 %)
Festigkeitslehre	30	38 %	19	8	37 %	44 %
Technische Mechanik	24	30 %	16	7	31 %	39 %
Maschinenelemente	22	28 %	14	4	27 %	22 %
Angewandte Physik	16	20 %	7	7	14 %	39 %
Elektrotechnik	15	19 %	9	4	18 %	22 %
Werkstofftechnik	14	18 %	9	1	18 %	6 %
Mathematik	14	18 %	12	2	24 %	11 %
Darstellende Geometrie	11	14 %	8	1	16 %	6 %
Konstruktion	8	10 %	7	0	14 %	0 %

Im Prüfungsfach "Festigkeitslehre" scheiterten die Absolventen in der Vorprüfung am häufigsten, nämlich zu 38 %. Weiter war ein Versagen noch in

den Fächern "Technische Mechanik" und "Maschinenelemente" häufig; in dem ersteren scheiterten überproportional die Abiturienten. Sie hatten auch in dem Fach "Angewandte Physik" überproportional häufig Schwierigkeiten, während dies für Vorprüfungsabsolventen mit Fachhochschulreife in "Mathematik" der Fall war.

5.6 Die Vorprüfung im Studiengang Elektrotechnik

Die Vorprüfung für Elektrotechnik absolvierten im WS 1991/92 391 Studenten; hiervon bestanden 83 Studenten nicht, das sind 21 %.

Die statistische Aufschlüsselung nach Hochschulzugangsberechtigung und nach Zahl der Prüfungsfächer, in denen die einzelnen Studenten nicht bestanden haben, ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tab. 18: Absolventen der Vorprüfung in Elektrotechnik

Absolventen der Vorprüfung	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil Spalten	darunter "nicht bestanden"	
			Anteil Spalten	Anteil Spalten
Absolventen der Vorprüfung	391	100 %	83	100 %
a) darunter mit				
Fachhochschulreife (FHR)	258	66 %	56	68 %
allgemeiner Hochschulreife (AHR)	86	22 %	15	18 %
sonstiger HZB	47	12 %	12	14 %
b) darunter in				
1 Prüfungsfach	-	-	52	63 %
2 Prüfungsfächer	-	-	16	19 %
3 Prüfungsfächer	-	-	10	12 %
4 und mehr Prüfungsfächer	-	-	5	6 %

Die Tabelle zeigt - wie bereits für die beiden anderen Fächer - einen leicht unterproportionalen Anteil der Absolventen beim "nicht bestanden". Sie haben einen Anteil von 18 %, während sie in der Gruppe der Vorprüfungsabsolventen insgesamt mit 22% vertreten sind. Der demgegenüber leicht überproportionale Anteil der übrigen Vorprüfungsabsolventen ist statistisch ohne Belang. In Elektrotechnik scheiterten Vorprüfungsabsolventen häufig (63 %) lediglich in einem Prüfungsfach. Die Frage nach der Häufigkeit der schwierigen Prüfungsfächer ist daher wiederum von Interesse:

Tab. 19: Prüfungsfächer in Elektrotechnik mit häufigem "nicht bestanden"

Prüfungsfach	Vorprüfungsabsolventen insgesamt	Anteil Spalten (100 %)	"nicht bestanden"			Anteil Spalten (100 %)
			FHR Anteil Spalten (100 %)	AHR Anteil Spalten (100 %)	(alle Prüfungsfächer)	
(alle Prüfungsfächer)	(83)	(100 %)	(56)	(15)	(100 %)	
Mathematik	39	47 %	26	7	47 %	
Technische E-1.ahre	39	47 %	21	11	73 %	
Physik	16	19 %	9	4	27 %	
Werkstofftechnik	13	16 %	8	2	13 %	
Technische Mechanik	12	14 %	9	1	6 %	
Elektr. Meßtechnik	11	13 %	3	8	53 %	

Für die Absolventen der Vorprüfung in Elektrotechnik waren insgesamt die beiden Prüfungsfächer "Mathematik" und "Technische Elektrizitätslehre" am schwierigsten. Demgegenüber sind alle anderen Prüfungsfächer von geringer Bedeutung. Deutliche Unterschiede zeigen sich aber in zwei Fällen zwischen den Vorprüfungsabsolventen mit Fachhochschulreife und denjenigen mit Abitur. Für die letzteren war neben "Technische Elektrizitätslehre" das Prüfungsfach "Elektrische Meßtechnik" noch ein Stolperstein in der Vorprüfung.

5.7 Doppelqualifizierte Absolventen der Vorprüfung

In den vorangegangenen Abschnitten ist bereits untersucht worden, inwieweit Zusammenhänge zwischen Prüfungsversagen und Art der Hochschulzugangsberechtigung bestehen können. Im folgenden wird für alle untersuchten Studiengänge zusammen untersucht, inwieweit überdies Zusammenhänge mit einer erfolgreich abgeschlossenen beruflichen Ausbildung, die zusätzlich zur Hochschulberechtigung erworben wurde (Doppelqualifikation), bestehen. Die beruflichen Ausbildungswege und die Berufe sind in vier Gruppen zusammengefaßt:

- Elektrobberufe
- Maschinenbauberufe
- Verwaltungs- und Dienstleistungsbberufe (alle kaufmännischen Berufe, und z.B.: Rechtsanwaltsgehilfe, Kontaktassistent, Sachbearbeiter, Fremdsprachenkorrespondent, Beamter, Beamtenanwärter)
- Sonstige (Musische Berufe, wie Orchestermusiker; Schauerbegeisterterin; Gesundheitsberufe, wie Augenoptiker; Stationshilfe; Koch; Hauswirtschaftler; Landschaftsgärtner; Sonstige technische Berufe; Schreiner; Maurer; Medizinisch-technischer Assistent; Fotograf).

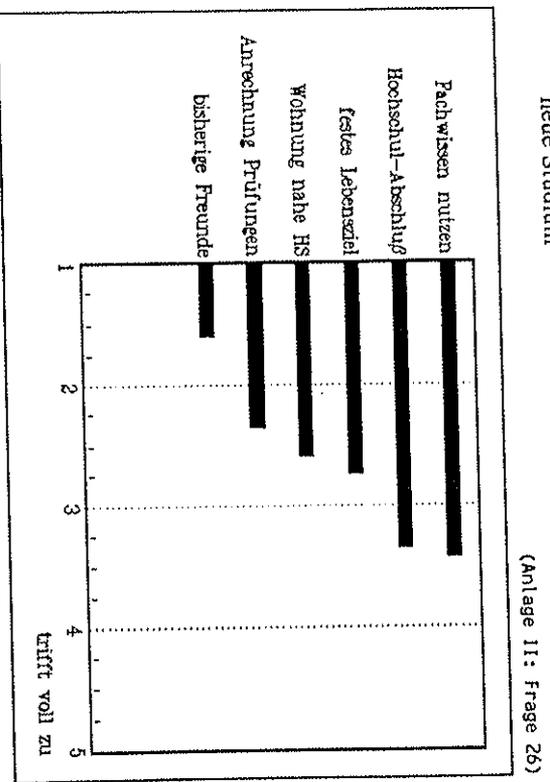
Insgesamt wiesen 454 Absolventen der Vorprüfungen, das sind 42 %, eine Doppelqualifikation auf: 36 % in Maschinenbau, 43% in Betriebswirtschaft und 47 % in Elektrotechnik.

Nur für jeden achten Probanden war mit dem Nichtbestehen der Vorprüfung die Ausbildungsphase endgültig abgeschlossen. Sie finden ihre persönliche Bestätigung auch im Beruf und, soweit sie eine abgeschlossene Berufsausbildung haben, sehen sie dort auch gute Aufstiegschancen.

Gut ein Drittel der endgültig Gescheiterten wollte zwar den Hochschulen den Rücken kehren, aber noch eine andere Ausbildung im ursprünglichen Fachgebiet absolvieren: z. B. die Elektrotechnik vor allem eine Ausbildung für elektrotechnische Assistenzberufe.

Am häufigsten gaben die Gescheiterten aber an, an der Hochschule verbleiben zu wollen. Diese Wechsel wurden nach den Kriterien befragt, nach denen sie ihren neuen Studiengang wählen:

Abb. 7: Gescheiterte Vorprüfungsabsolventen: Kriterien für das neue Studium



Von den 19 erfaßten Weiterstudierenden bleiben zwei Drittel an ihrer bisherigen Hochschule, drei wechseln an eine andere Fachhochschule. Jedenfalls will jeder zweite einen nah verwandten Studiengang wählen und sich damit nur soweit verändern, als dies wohl aufgrund des Prüfungsrechts unbedingt notwendig ist.

Sieben Gescheiterte des Wintersemesters 1991/92 hatten bereits den Wechsel zum Sommersemester 1992 vollzogen.

6 Die Vorprüfungsabsolventen mit früherem Studienwechsel

Unter den Absolventen der Vorprüfung befanden sich auch solche, die früher einmal gewechselt hatten. Auf diese Gruppe soll noch einmal eigens das Augenmerk gerichtet werden, da bei ihnen der Erfolg eines Studienwechsels besonders gut ermittelt werden kann.

Tab. 22: Vorprüfungsabsolventen mit einem früheren Studienwechsel

	Vorprüfungsabsolventen mit früherem Studienwechsel		Anzahl	Anteil Zeilen
	Insgesamt	"nicht bestanden"		
a) Zusammen	161	31	19 %	
b) Frühere Hochschule				
untersuchte Fachhochschulen *	40	14	35 %	
übrige bayerische Fachhochschulen	11	2	18 %	
bayerische Universitäten	94	14	15 %	
aufbayerische Hochschulen	16	1	6 %	
c) Früheres Fach				
Wirtschaftswiss.	40	4	10 %	
Maschinenbau	35	7	20 %	
Elektrotechnik	49	12	24 %	
sonstige Ingenieurfächer	9	4	44 %	
sonstige Fächer	26	4	15 %	

* Einschließlich Wechsel zwischen diesen Hochschulen.

Insgesamt hatten 161 Vorprüfungsabsolventen bereits früher einen Studienwechsel vollzogen.¹ Die Häufigkeit des Scheiterns war für diese Gruppe dabei fast genau so hoch (19 %) wie für die übrigen Vorprüfungsabsolventen. Unterschiede ergeben sich jedoch, wenn man diese Gruppe nach dem früheren Studium differenziert.

Die Tabelle zeigt einmal, daß bei den 40 Vorprüfungsabsolventen, die für ihr früheres Studium bereits an einer der drei untersuchten Fachhochschulen immatrikuliert waren, die Häufigkeit des Scheiterns hoch war, nämlich 35 %. Auf die Merkmale dieser Gruppe wird unten eingegangen. Die Wechsler von allen anderen Hochschulen scheiterten nur zu 14 % in der Vorprüfung; hier war nur eine schwache Abhängigkeit von der Art der früheren Hochschule oder vom früheren Standort festzustellen.

Unterschiede gab es ferner in Abhängigkeit von den früheren Studiengebieten, auf die im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

6.1 Die Vorprüfungsabsolventen und frühere Studiengebiete

Absolventen der Vorprüfung, die zuvor bereits das Studium gewechselt hatten, scheiterten nur selten, wenn sie früher Wirtschaftswissenschaften studiert hatten. Andererseits bestanden sie häufig nicht, wenn sie aus einem anderen Ingenieurfach als Maschinenbau oder Elektrotechnik eingewechselt waren; die Zahl dieser Studienwechsler war jedoch gering.

Die Unterschiede im Prüfungserfolg, die von den früheren Studiengebieten abhängen, zeigt die folgende Tabelle deutlich:

¹ Bei zwei Absolventen liegen nur unvollständige Angaben vor, so daß sich die Aussagen z.T. auf 159 Absolventen beziehen.

Tab. 23: Vorprüfung und früherer Studienbereich

Früherer Studienbereich	Vorprüfungsabsolventen mit einem früheren Studienwechsel							
	Insgesamt	Betriebswirtschaft	Maschinenbau	Elektrotechnik				
Wirtschaftswiss.	40	10 %	39	8 %	1	(100 %)	0	-
Maschinenbau	35	20 %	4	(25 %)	24	17 %	7	(29 %)
Elektrotechnik	49	24 %	2	(0 %)	7	(29 %)	40	25 %
sonstige Ing.fächer*	9	(44 %)	4	(25 %)	5	(60 %)	0	-
sonstige Fächer**	26	15 %	14	14 %	6	(17 %)	6	(17 %)
Zusammen	159	19 %	63	11 %	43	26 %	53	25 %

n b = darunter "nicht bestanden".
 * Einschließlich Wirtschaftswissenschaften.
 ** Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechtswissenschaften, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Kunstwissenschaften.
 () Wegen kleiner Absolutzahl keine Aussagekraft.

Aus der Sicht der Studiengebiete vor dem Wechsel lassen sich anhand der Ergebnisse der Vorprüfung Schlüsse ziehen, inwieweit ein Studienwechsel sinnvoll sein kann:

Wirtschaftswissenschaften
 Die Studienwechsler blieben ihrer Ausbildungstrichtung treu und mußten kaum (8 %) mit einem Scheitern rechnen.

Maschinenbau
 Die Studienwechsler blieben zu zwei Dritteln ihrem Studienbereich treu und mußten dann seltener (17 %) als Absolventen ohne Wechsel (25 %) mit einem "nicht bestanden" rechnen. Die Wechsler in die beiden anderen Studiengänge scheiterten jedoch überproportional.

Elektrotechnik
 Die Studienwechsler blieben ganz überwiegend (82 %) ihrem Studienbereich treu, mußten aber mit einer leicht höheren Durchfallquote

(25 %) rechnen als ihre Mitrüflinge ohne Wechsel (21 %).

Sonstige Ingenieurfächer Die wenigen erfahrenen Wechsel aus diesen Gebieten (Architektur, Bauingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen) bieten gleichermaßen Betriebswirtschaft oder Maschinenbau gewählt und mußten in beiden Fällen mit hohen Durchfallquoten rechnen.

Sonstige Fächer (nichttechnische) Die Wechsel, deren frühere Fächer ein breites Spektrum bilden, waren mit Einschränkungen erfolgreich: So hatten die erfolgreichen Absolventen der Vorprüfung in Elektrotechnik zu vor großenteils Physik studiert.

6.2 Die Vorprüfungsabsolventen mit einem Studienwechsel innerhalb der drei untersuchten Hochschulen

Wie Tabelle 22 zeigte, waren 40 Vorprüfungsabsolventen in ihrem früheren Studium bereits an einer der drei untersuchten Hochschulen immatrikuliert gewesen. Da sie - unabhängig von den Fächern - überproportional scheiterten, sollen ihre Daten eigens ausgewertet werden. Die momentane und die frühere Hochschulzugehörigkeit dieser Vorprüfungsabsolventen sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tab. 24: Vorprüfungsabsolventen mit früherer Zugehörigkeit zu einer der drei untersuchten Hochschulen

Hochschule der Vorprüfung	Frühere Hochschule			
	FH Coburg	FH München	FH Nürnberg	Summe
FH Coburg	3	0	2	5
FH München	2	15	0	17
FH Nürnberg	5	0	13	18
Summe	10	15	15	40

Zunächst zeigt die Tabelle, daß 31 dieser 40 Vorprüfungsabsolventen, also die überwiegende Zahl, selbsthaft waren. So kam kein Vorprüfungsabsolvent der beiden nordbayerischen Hochschulen von der FH München. Lediglich von den früher an der FH Coburg immatrikulierten 10 Vorprüfungsabsolventen wechselte der größere Teil - und zwar überwiegend an die benachbarte FH Nürnberg.¹

Besonders häufig nicht bestanden hatten die Wechsel zwischen den drei Hochschulen (55 %) und die Vorprüfungsabsolventen der FH München (40 %), während die drei an der FH Coburg verbliebenen Wechsel durchwegs Erfolg hatten.

Untersucht man die Erfolgsquote der 40 Vorprüfungsabsolventen jedoch nur nach ihrer früheren Zugehörigkeit zu einer der drei Hochschulen, so gleichen sich die Unterschiede teilweise aus, da die im früheren Studiengang an der FH Coburg Gescheiterten den Studiengangwechsel mit einem Hochschulwechsel verknüpfen.

Aus dieser Analyse können keine direkten Folgerungen bezüglich der einzelnen Hochschule gezogen werden, da die Zahlen bei Berücksichtigung zusätzlicher Parameter zu klein sind. Man kann aber vermuten, daß schwächere Studenten der FH München ihre Schwierigkeiten mit einem hochschulinternen Studiengangwechsel zu lösen versuchten, während solche, die zunächst an der FH Coburg immatrikuliert waren, den Studiengangwechsel wegen des dort engen Angebots mit einem Hochschulwechsel verknüpfen mußten.

6.3 Folgerungen aus einem früheren Studienwechsel der Vorprüfungsabsolventen

Erkenntnisse aus den scheinbar so schlüssigen Daten lassen sich nur vorsichtig ziehen, da die Randbedingungen des Wechsels wegen der dann zahlreichen Fallgruppen mit zu kleinen Basiszahlen nicht berücksichtigt werden können.

So sollte der Umstand, daß das Einwechseln von einer nichtbayerischen Hochschule meist mit einem Prüfungserfolg verbunden war, keinesfalls verallgemeinert werden. Parameter, wie soziale Herkunft, unterschiedliche Standortattraktivität der untersuchten Hochschulen, Hochschulwechsel ohne Ortswechsel (München und Nürnberg) oder Prüfungsanforderungen wären

¹ Der Frage, inwieweit es sich dabei um Rückwanderer mit Heimatwohnsitz im Raum Nürnberg oder um Abwanderer aus dem Raum Coburg handelte, wurde wegen der kleinen Zahl nicht nachgegangen.

noch zu berücksichtigen und dürfen zu einem Verwerfen der These führen, daß von außerbayerischen Hochschulen kommende Studienwechsler erfolgreicher seien als innerbayerische.
 Ähnliche Vorsicht ist bei Aussagen in Abhängigkeit vom früheren Fach angebracht. Hier könnten bei den "Fachtreuen" noch Unterschiede nach Studiengängen bzw. Hochschularten vorhanden sein.
 Bei den Fachwechslern fallen weiter die Unterschiede zwischen den Wechslern aus den sonstigen Ingenieurfächern und den sonstigen nichttechnischen Fächern auf. Auch hier kann wegen der kleinen Zahl nur auf das Faktum hingewiesen werden.

II Das Meinungsbild der Befragten zu Studium, Prüfungen und zum Studienwechsel

Die quantitativen Umstände der Untersuchung haben wir in Teil I abgehandelt. Im Teil II kommen wir auf das mit Fragebogen erhobene Meinungsbild der Probanden zum Studienwechsel und dessen Begleitumstände zu sprechen.

Den Studienwechslern und den Vorprüfungsabsolventen wurden Fragen zum

<ul style="list-style-type: none"> - vorangegangenen Studium und ggf. zu Prüfungserfahrungen - Studienwechsel - ggf. Scheitern in Prüfungen - Lebensbereich außerhalb des Studiums
--

vorgelegt.

Zusätzlich zur Auswertung der Verwaltungsdaten aus den Fachhochschulen wurde die Population der einbezogenen Studiengänge auch schriftlich befragt.

Den Studienwechslern und den Vorprüfungsabsolventen¹ wurden gesonderte Fragebogen mit jedoch teilweise identischen Fragen zugesandt. Der Rücklauf betrug bei beiden Gruppen 42 %, allerdings mit einem starken Unterschied bei den Vorprüfungsabsolventen: 62 % bei den erfolgreichen und nur 22 % bei den gescheiterten.

Die folgende Tabelle zeigt die Aufteilung der insgesamt 321 zurückgesandten Fragebogen, von denen 143 von Studienwechslern und 178 von Vorprüfungsabsolventen kamen:

¹ Bei den Vorprüfungsabsolventen wurden alle 213 gescheiterten Vorprüfungsabsolventen und in gleicher Zahl, geschichtet nach Studiengang, Fachhochschule und Hochschulzugang 213 erfolgreiche Absolventen befragt.

Tab. 25: Fragebogen-Rücklauf nach Befragungssgruppe, Hochschule und Studiengang

Studiengang	FH Coburg		FH Maaßen		FH Nürnberg		Zusammen					
	Studien- wechsler	VP- Absolv	Studien- wechsler	VP- Absolv	Studien- wechsler	VP- Absolv	Studien- wechsler	VP- Absolv				
		Ins		n		Ins		n	Ins	n		
Betriebswirt.	9	4	2	22	14	3	18	16	1	49	34	6
Mechanikbau	3	16	4	20	12	6	9	38	9	32	66	19
E-Technik	7	15	4	44	20	6	11	43	11	62	78	21
Zusammen	19	35	10	86	46	15	38	97	21	143	178	46

VP-Absolv = Absolventen der Vorprüfung; n b = darunter "nicht bestanden"; Ins = Insgesamt.

Wie die Tabelle zeigt, wurden die Antworten generell stark von den Studierenden der Elektrotechnik einerseits sowie von denen der beiden großen Fachhochschulen München und Nürnberg bestimmt.

Da die Aussagen der Probanden zum Studium nur dann richtig eingeordnet werden können, wenn auch deren Erwartungshaltungen zum Studium und die Probleme außerhalb des Studiums berücksichtigt werden, waren auch diesbezügliche Fragen gestellt worden.

Die Probanden konnten bei den Fragen nach ihren Einstellungen zunächst zwischen Antwortvorgaben wählen. Sie wurden aber auch immer aufgefordert, frei zu antworten, wovon sie durchaus Gebrauch machten.

Die Mehrzahl der Antwortvorgaben konnten sie in einer Fünfer-Skala bewerten:

1	2	3	4	5
trifft gar nicht zu				trifft voll und ganz zu

Aus den Bewertungen wurden Mittelwerte gebildet, und diese auf statistisch signifikante Unterschiede¹ geprüft:

- bei den Studienwechslern, ob Leistungen des früheren Studiums anerkannt worden sind oder nicht (in den Abbildungen: "mit Vorleistungen" bzw. "ohne Vorleistungen")
 - bei den Vorprüfungsabsolventen nach dem Prüfungserfolg (in den Abbildungen: "bestanden" bzw. "nicht bestanden")
- Mittelwerte ohne signifikante Unterschiede werden in den Abbildungen mit "insgesamt" angegeben.

Im folgenden werden zunächst die Schwerpunkte des Meinungsbildes dargestellt; anschließend wird den Fragen im einzelnen nachgegangen.

7 Die Schwerpunkte des Meinungsbildes

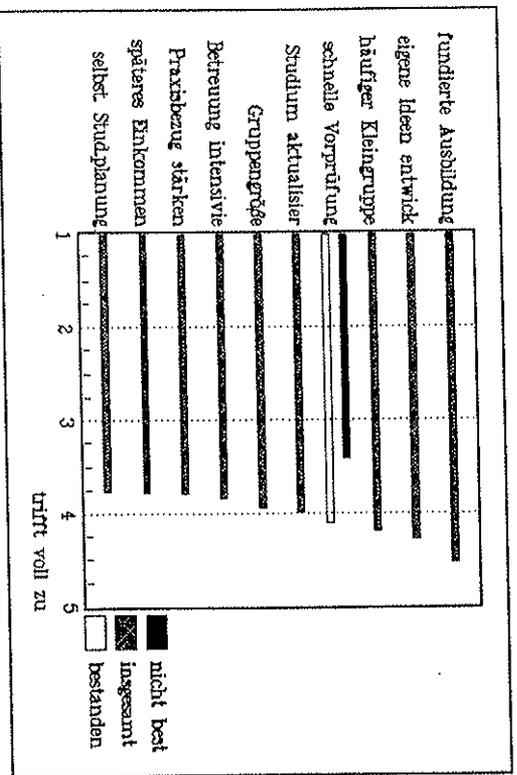
Die von den Probanden als am stärksten zutreffend ausgewählten Antwortvorgaben zeigen über die einzelnen Fragen hinweg die Schwerpunkte des Meinungsbildes und werden vorab dargestellt. Damit liegt auch ein Maßstab für die einzelnen Fragen und für die Bewertung der jeweiligen Antwortvorgaben in der Fünfer-Skalierung vor. Die Darstellung erfolgt getrennt für die Studienwechsler und die Vorprüfungsabsolventen.

Die von den Vorprüfungsabsolventen als am meisten zutreffend angegebenen Vorgaben waren:

Neun dieser zehn Antwortvorgaben betrafen allein die Fragen zu Gestaltung und Nutzen eines Studiums sowie zu dessen Verbesserung. Und nur bei einer von ihnen (schnelle Vorprüfung) war ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschichterten und ihren erfolgreichen Kollegen in der Kontrollgruppe festzustellen.

¹ Die Signifikanz-Prüfungen erfolgten mit dem t-Test auf einem 5 %-Niveau.

Abb. 8: Vorrüfungsabsolventen: Die wichtigsten Anliegen



Aus dem starken Gewicht der Antwortvorgaben zu den Fragen nach Gestaltung, Nutzen und Verbesserung des Studiums lassen sich drei Folgerungen ziehen:

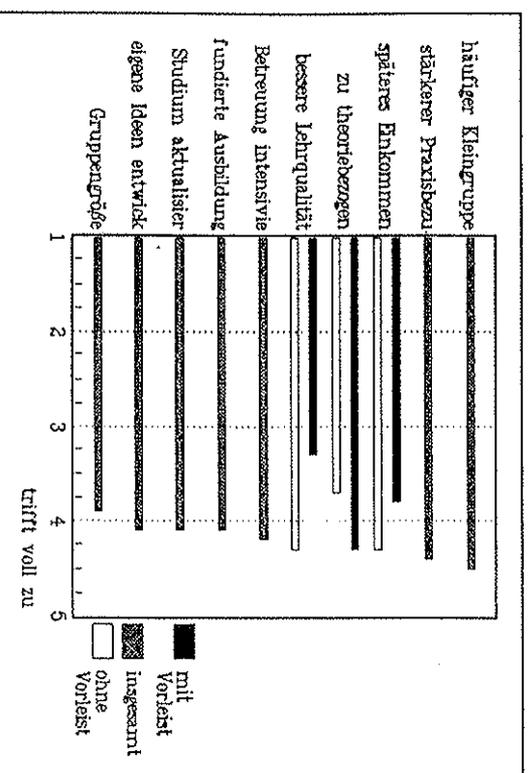
- Die hohe Motivation der Studierenden zeigt sich in den beiden am höchsten eingestufen Wünschen, vor allem eine fundierte wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten und eigene Vorstellungen und Ideen entwickeln zu lernen.
- Der Kleingruppenunterricht als "seminaristischer Unterricht" eine Säule des Fachhochschulkonzeptes, wird von den Studierenden schmerzlich vermisst.
- Die Studienorganisation wird in bestimmten Teilen als reformbedürftig angesehen: *Entscheidung, stärkerer Praxisbezug und ungenügende Selbstständigkeit in der Studienplanung* sind Hinweise hierauf.

Ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechter und ihrer Kontrollgruppe liegt in der Studiengestaltung. Während das möglichst schnelle Ablegen der Vorrüfung für die erfolgreichen Absolventen eine sehr hohe Priorität hatte, war dieser Gesichtspunkt von den Geschlechter nur teilweise als zutreffend eingestuft worden. Hier könnten Folgerungen für Maßnahmen ansetzen.

Lediglich eine hochbewertete Antwortvorgabe läßt sich abschließend als "materialistisch" einstufen: *sich durch das Studium später ein gutes Einkommen zu sichern*. In Anbetracht der ausgewählten Studiengänge, die alle drei wirtschaftsnah sind, ist diese Einstellung als immanent anzusehen.

Von den obigen Einstufungen der Vorrüfungsabsolventen unterscheiden sich z.T. die von den Studienwechslern als am meisten zutreffend angegebenen Vorgaben:

Abb. 9: Studienwechslern: Die wichtigsten Anliegen



Die von den Studienwechslern am stärksten als zutreffend bezeichneten Antwortvorgaben bezogen sich wiederum hauptsächlich auf das Studienanliegen, und ebenso wich nur die Vorgabe "sich später ein gutes Einkommen sichern" hiervon ab. Bei ihr gab es dann auch einen signifikanten Unterschied zwischen den Studienwechslern ohne anerkannte Vorleistungen, für die sie an dritter Stelle, und den Studienwechslern mit anerkannten Vorleistungen, für die sie erst an neunter Stelle stand.

Bei den neun studienbezogenen Anliegen bezogen sich allein drei auf die Betreuungsrelation im früheren Studium: zwei Vorschläge zur Verbesserung der Studiensituation durch "häufigere Lehrveranstaltungen im kleinen Kreis" und "eine intensivere Betreuung durch die Lehrenden" sowie das dritte auf das Problem "die Zahl der Teilnehmer in den Lehrveranstaltungen war zu groß". Auf die Möglichkeiten, die Studiensituation im vorangegangenen Studium zu verbessern, weisen vier Anliegen hin, wobei es signifikante Unterschiede gab: Die Studienwechsler mit Vorleistungen empfanden das Studium häufiger als zu theoriebezogen, die Studienwechsler ohne anerkannte Vorleistungen hätten sich dagegen eine bessere Lehrqualität gewünscht.

Die drei aufgezeigten signifikanten Unterschiede lassen eine grundsätzliche Verschiedenheit in der Einstellung der Studienwechsler zum Studium vermuten:

- einen engen Fachbezug, der verbunden ist mit dem geringstmöglichen Abweichen von der ursprünglich gewählten Fachausbildung, nachdem sich die vorherige Studiengangwahl nicht mehr realisieren ließ. Die als zu theoriebezogen empfundene Ausbildung, der als schwierig charakterisierte Umgang mit den Professoren und der nicht so hoch eingestufte Nutzen des Studiums für ein später gutes Einkommen sind Indizien für eine "unglückliche Liebe", an der aber möglichst festgehalten wird;
- einen vordergründigen Statusbezug, der sich eher am formalen Hochschulabschluss festmacht und an der Sicherung eines später guten Einkommens orientiert, wobei die Probleme eines zu hohen Theoriebezugs und eines schwierigen Umgangs mit den Professoren erst eine sekundäre Rolle spielen.

In den folgenden Abschnitten wird nun dem Meinungsbild im Einzelnen nachgegangen.

8 Das vorangegangene Studium und Prüfungserfahrungen

Die Fragen zum vorangegangenen Studium und zu Prüfungserfahrungen sind sowohl an die Studienwechsler wie an die Vorprüfungsabsolventen gestellt worden. Hierbei muß vorab bedacht werden, daß sie bei den Vorprüfungsabsolventen das direkt vorangegangene Grundstudium in den drei ausgewählten Studiengängen betreffen und damit untersuchungsrelevant sind, während sie sich bei den Studienwechslern hingegen überwiegend auf das Studium an einer Universität mit einem breiteren Fachspektrum und, zu einem allerdings sehr geringen Teil, auch auf ein Hauptstudium beziehen können. Die Studienwechsler dienen hier mit ihren Antworten also als Kontrollgruppe.

8.1 Studiennutzen und Gestaltung des Studiums

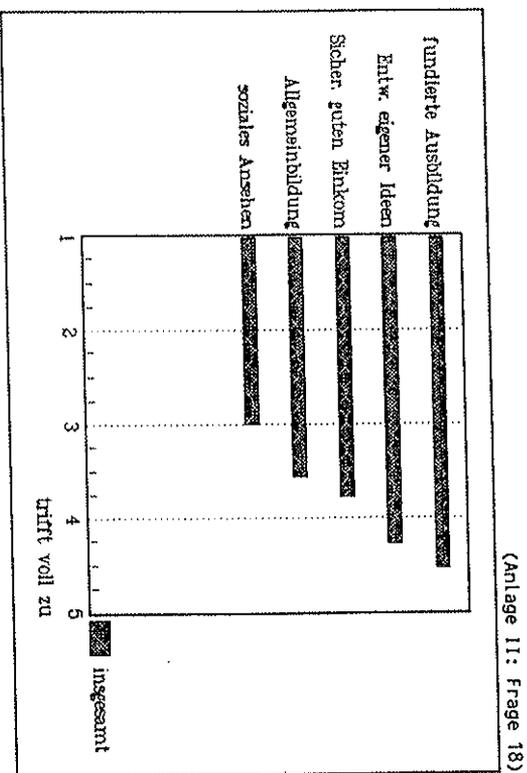
Die Aussagen der Probanden zum Studium können nur dann richtig eingeordnet werden, wenn deren Erwartungshaltungen offenliegen. Hierzu dienen die Fragen nach Gestaltung und Nutzen des Studiums :

- Worin sehen Sie den Nutzen eines Studiums?
- Nach welchen Gesichtspunkten gestalteten Sie Ihr vorangegangenes Studium?
(Anlage I: Fragen 12 und 13; Anlage II: Fragen 12 und 18)

Bei den Studienwechslern bezieht sich die Frage nach dem Nutzen eines Studiums auf das neue Studium, die Frage nach der Gestaltung auf das Studium vor dem Studienwechsel. Wie schon im Abschnitt 7 über besonders wichtige Anliegen gezeigt werden konnte, haben die Probanden bei den entsprechenden Antwortvorgaben insgesamt deutlich Stellung bezogen.

Für den Nutzen des Studiums waren ihnen fünf Vorgaben angeboten worden, die von den Vorprüfungsabsolventen folgendermaßen bewertet wurden:

Abb. 10: Vorprüfungsabsolventen: Gesichtspunkte des Nutzens eines Studiums



Neben den drei hoch bewerteten Vorgaben "eine gute fundierte wissenschaftliche Ausbildung erhalten", "sich später ein gutes Einkommen sichern", "eigene Vorstellungen und Ideen entwickeln" erschieen ihnen noch zutreffend, "eine allgemeine gebildete Persönlichkeit zu werden". Demgegenüber war "eine angesehene soziale Position erreichen" für die Probanden von geringerem Gewicht - auch für die der Betriebswirtschaft. Außerdem gilt für dieses Statement, daß es weniger leicht eingestanden wird.

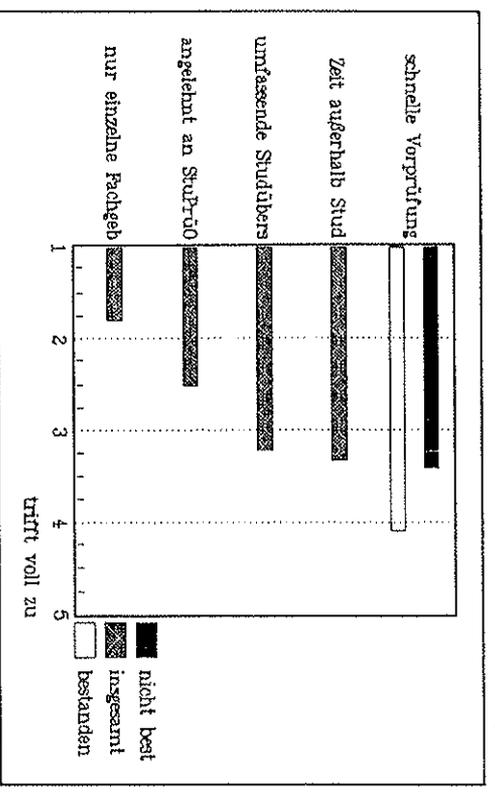
Vergleicht man diese Einstufung mit der, die die Studienwechsler für das neue FH-Studium vorgenommen hatten, so ergeben sich kaum Unterschiede: Die Reihenfolge der ersten drei Antworten und die Gewichtung sind gleich. Der Gesichtspunkt der "Allgemeinbildung" ist jedoch z. B. bei den Studienwechslern niedriger bewertet. Bei "guten Einkommen" gibt es zwischen den Studienwechslern mit und denen ohne anerkannte Vorleistungen den schon angesprochenen signifikanten Unterschied.

Freie Antworten der Vorprüfungsabsolventen ergänzten mit einer breiten Streuung die Vorgaben: Von einem etwas neblig-altuistischen Nutzen des Studiums zur "Steigerung der Lebensqualität der Gesamtbewertung", über die Aufforderung an die Fachhochschule, noch stärker zu einer echten Alter-

naive zur Universität zu werden, gingen die Bemerkungen bis zum "Sammeln persönlicher Lebenserfahrung" und "Erreichen einer krisensicheren Beschäftigung". Bei Studienwechslertinnen wurde zusätzlich der Nutzen des Studiums auch darin gesehen, ihre geschlechtsspezifische Lage zu verbessern: "Als Frau bessere Chancen in unserer Männerwelt zu bekommen" oder "Mehr Chancen im leider noch bestehenden Männerparlarchat".

Für die Frage, nach welchen Gesichtspunkten das vorangegangene Studium gestaltet wurde, waren fünf Vorgaben als Gesichtspunkte angeboten. Sie sind mit der Bewertung durch die Vorprüfungsabsolventen in der folgenden Graphik dargestellt:

Abb. 11: Vorprüfungsabsolventen: Gesichtspunkte der Studiengestaltung



Ingesamt war der bereits bekannte Gesichtspunkt "möglichst schnell Vorprüfung ablegen" an die erste Stelle gesetzt worden. Für die erfolgreichen Absolventen war dies aber signifikant noch stärker zutreffend als für die gescheiterten. Bei den übrigen Gesichtspunkten gab es bei den Absolventen keine wesentlichen Unterschiede.

26 Absolventen gaben freie Antworten. Hierbei wurde öfters geklagt, daß nur der "Prüfungsstoff durchgepaakt" wurde und die Bearbeitung von Problemen

oder Diskussionen auf der Strecke blieben: "Zwischen dem, was man will und schließlich tun muß ist im Studium ein großer Unterschied".

Für die Studienwechsler hingegen waren die Gesichtspunkte zur Gestaltung des früheren Studiums deutlich anders gesetzt. "Möglichst schnell studieren" stand erst an dritter Stelle der Vorgaben, und bei der an die erste Stelle gesetzten Vorgabe "auch genügend Zeit haben für Aktivitäten außerhalb des Studiums" gab es einen signifikanten Unterschied zwischen den Studienwechslern ohne anerkannte und denen mit anerkannten Vorleistungen. Den letzteren war Freizeit anscheinend der wichtigste Gesichtspunkt, während er für die ersteren die gleiche Bedeutung wie der sonst an zweiter Stelle stehende Wunsch "vor allem eine umfassende Übersicht in dem Studienfach zu bekommen" hatte.

Sonstige Gesichtspunkte wurden von 28 Probanden angegeben. Hierbei wurde neben dem Fach- und Berufsinteresse mehrfach angeführt, daß die Frage nach einer Gestaltung des Studiums nicht beantwortet werden könne, da das vorherige Fach aus Orientierungslosigkeit gewählt worden war.

8.2 Studienprobleme sowie Vorschläge zur Verbesserung der Studiensituation und des Prüfungserfolges

Die Fragen nach den Studienproblemen sowie nach Vorschlägen zur Verbesserung der Studiensituation und des Prüfungserfolges beziehen sich weitgehend auf die gleichen Punkte, sie werden daher in diesem Kapitel zusammen behandelt. Berücksichtigt werden die Studienprobleme der Vorprüfungsabsolventen, die ein vorangegangenes Fachhochschulstudium betreffen, nicht jedoch die der Studienwechsler, die sich auf ein vorangegangenes Universitätsstudium beziehen.

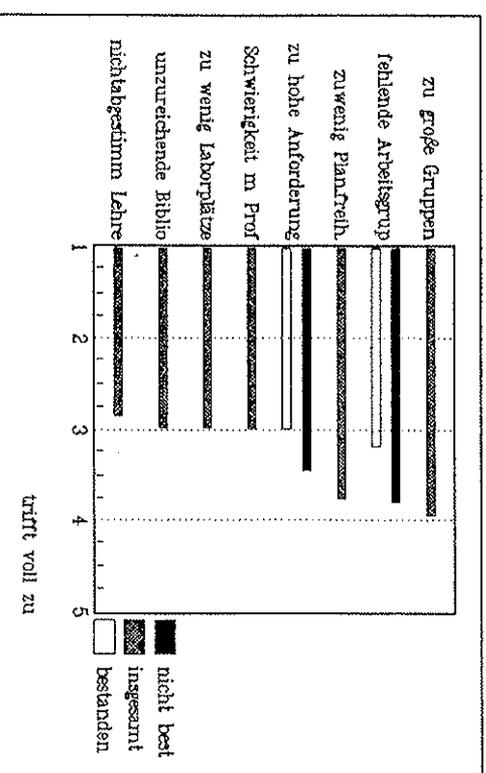
Zu den Fragen nach den Studienproblemen im zurückliegenden Grundstudium sowie zur Verbesserung der Studiensituation und des Prüfungserfolges gab es Vorgaben, die häufig als zutreffend eingestuft worden waren; die Fragen lauteten:

- Welche Probleme hatten Sie im Grundstudium?
- Was erscheint Ihnen persönlich wichtig, um die Situation an den Hochschulen und die Studiensituation zu verbessern?
- Sehen Sie im Nachhinein Möglichkeiten, die Ihnen zu einem besseren Prüfungserfolg hätten verhelfen können und die nicht in Ihrer Person liegen?

(Anlage I: Fragen 18 und 22; Anlage II: Fragen 13, 17 und 21)

Für die Frage nach den Studienproblemen waren acht Antworten angeboten worden:

Abb. 12: Vorprüfungsabsolventen: Probleme im Studium



Zur Frage an alle Probanden, was ihnen persönlich wichtig erschien, um die Situation an den Hochschulen und die Studiensituation zu verbessern, wur-

den neun Antworten angeboten, die von den Vorprüfungsabsolventen und von den Studienwechslern wie folgt bewertet wurden (Abb. 13 und Abb. 14).

Eindeutig an die erste Stelle wurde von den Vorprüfungsabsolventen wie von den Studienwechslern das **Überlast-Problem** gestellt und eine Verbesserung der Betreuungsrerelationen als wichtigstes angesehen: *"Die Zahl der Teilnehmer in den Lehrveranstaltungen war zu groß", "häufiger Lehrveranstaltungen im kleinen Kreis" und "intensivere Betreuung"*. Hierher gehört auch die sich als signifikant ausweisende Angabe der geschiederten Vorprüfungsabsolventen, die funktionierende Lern- und Arbeitsgruppen vermißten und den entsprechenden Wunsch nach festen studentischen Arbeitsgruppen hatten.

An zweiter Stelle standen die **Studieninhalte** mit *"ungenügenden Möglichkeiten zur selbständigen inhaltlichen und zeitlichen Planung des Studiums"*. Die Studieninhalte zu aktualisieren und den Praxisbezug zu verstärken, war ein allgemeiner Wunsch.

Ein *"schwieriger Umgang mit den Professoren"* und eine *"unzureichende Abstimmung der Lehrinhalte mit den Prüfungsordnungen"* wurde von den Vorprüfungsabsolventen nur als teilweise zutreffend bewertet, während *"eine höhere Qualität in der Lehre"* häufiger als Verbesserungsvorschlag angegeben wurde.

Signifikante Unterschiede gab es - entsprechend dem Prüfungsergebnis - bei den Antworten zur *"Höhe der Arbeits- und Leistungsanforderungen"*, *"Verringerung der Prüfungsanforderungen" und zuletzt "strengere Auswahl für die Zulassung zur Hochschule"*. Dort, wo eigene mangelnde Qualifikation für ein Studium insgesamt angesprochen war (*"strengere Zulassung"*) - also Selbstkritik gefordert war, lag die Zustimmung beziehungsweise am niedrigsten.

Bei den sehr zahlreichen freien Antworten wurde auf das Überlastproblem nur noch selten eingegangen: *"Teilweise Massenabfertigung durch Professoren in den Vorlesungen"*, und dann eher in einem anderen Zusammenhang: *"Es scheint, daß gewisse Fächer herangezogen werden, um die Studentenzahl durch 'Herausputzen' zu verringern (zu wenige Praktikplätze im Hauptstudium)"*.

Oft wurde hingegen über die Fülle der Nebenfächer und Praktika geklagt. Bei den Vorprüfungsabsolventen in Maschinenbau wurde z.B. mehrmals die Lehrveranstaltung *"Konstruktor"* als *"eine Art Beschäftigungstherapie"* gekennzeichnet.

Wenn einem Probanden der Umgang mit den Professoren schwierig erschien, machte er auch meist Bemerkungen, die dann eine Kritik überwiegend an der Didaktik und seltener an Fachwissen enthielten - hierzu auch noch weiter unten.

Abb. 13: Vorprüfungsabsolventen: Verbesserungsvorschläge für das Grundstudium (Anlage 11: Frage 17)

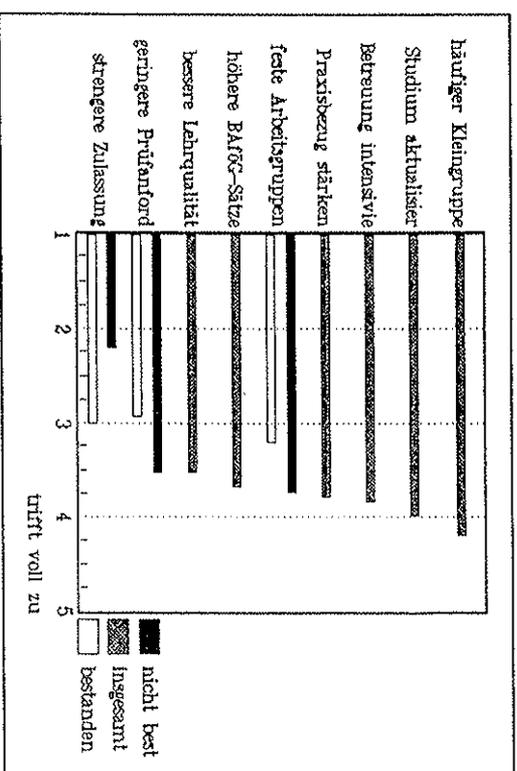
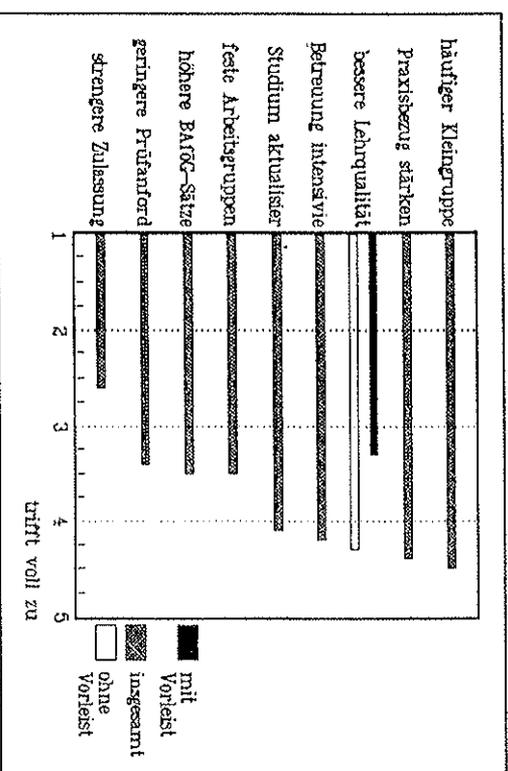


Abb. 14: Studienwechsler: Verbesserungsvorschläge für vorangegangenes Studium (Anlage 1: Frage 18)

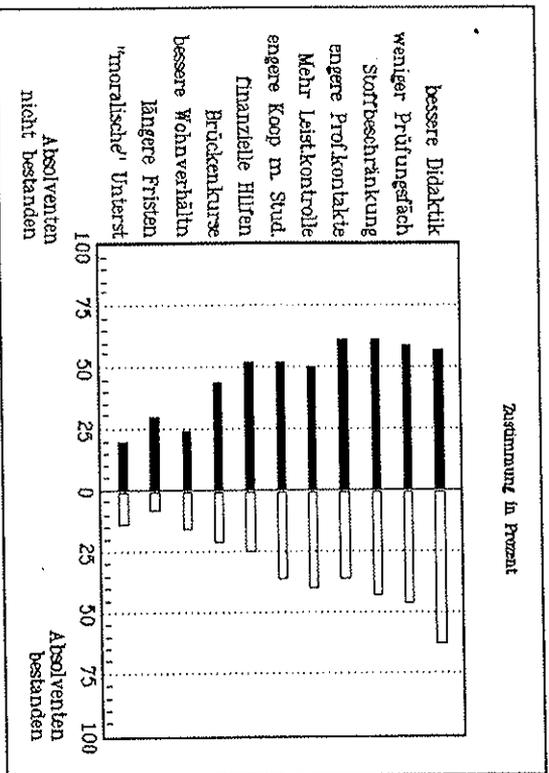


Eine unzureichende Abstimmung der Lehrinhalte mit den Prüfungsordnungen wurde mehrmals mit Problemen bei dem in die Prüfungen neu eingeführten "Multiple Choice"-Verfahren begründet, in das nicht eingewiesen worden sei, und das zudem in bestimmten Fachgebieten ungeeignet wäre: *"z.B. Mathematik und Technische Mechanik (Schwachsinn) - Durchfallquoten teilweise über 70 %"*.

Die Vorprüfungsabsolventen waren auch nach ihrer Meinung zu den Möglichkeiten befragt worden, die ihnen zu einem besseren Prüfungserfolg hätten verhelfen können.

Die angebotenen Antworten waren nicht skaliert, sondern sollten ggf. angekreuzt werden, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Abb. 15: Vorprüfungsabsolventen: Möglichkeiten zur Verbesserung des Prüfungserfolges
(Anlage 11: Frage 21)



Sieben der elf Antwortvorgaben wurden von jedem zweiten Geschlechter angekreuzt, sodas die Unterschiede in der Gesamthäufigkeit der Vorgaben vor allem von der Kontrollgruppe bestimmt wurden:

- Die erste Möglichkeit zur Verbesserung des Prüfungserfolges sahen alle Vorprüfungsabsolventen (61 %), und dabei die erfolgreichen noch häufiger (63 %), in einer *"besseren didaktischen Aufbereitung des Lehrstoffes"*.
- Dann wurden (knapp 50 %) *"weniger Prüfungsfächer, Beschränkung des Lehrstoffes"* und *"engerer Kontakt mit den Lehrpersonen"* sowie *"zusätzliche Leistungskontrollen im Grundstudium"* als Anliegen genannt.

- Erstaunlich selten, nämlich nur zu einem guten Viertel, wurden *"Brückenkurse"* als Möglichkeit gekennzeichnet. In der Vorgabe *"längere Prüfungsfristen bei Wiederholungsprüfungen"* sahen selbst die Geschlechter nur zu 30 % eine Möglichkeit.

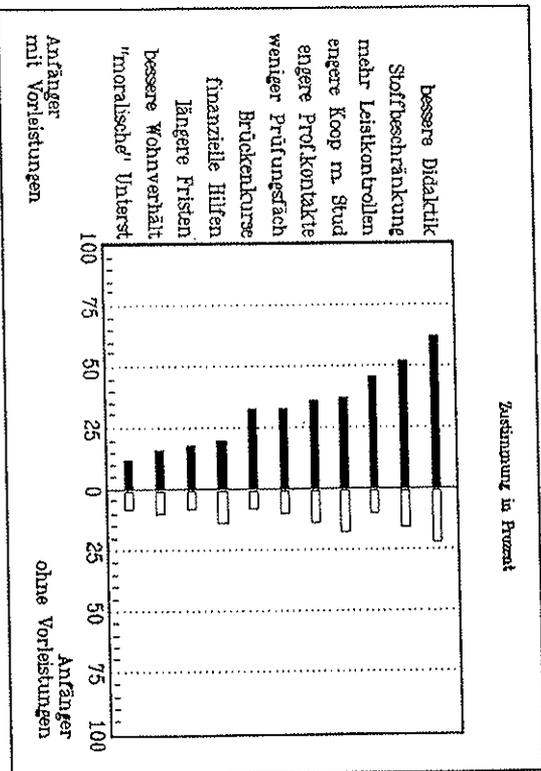
Zu den Prüfungsterminen gaben die Probanden unterschiedliche Anregungen: *"Mehr als zwei Tage zwischen den einzelnen Prüfungsterminen"* bzw. *"längerer Prüfungszeitraum"*, *"längere Prüfungs Vorbereitungszeit"* und *"keine Übung kurz vor Prüfungen"*. Andererseits wurde für Wiederholungsprüfungen bereits *"nach 4 - 6 Wochen"* plädiert.

Die Verbesserungsvorschläge der Studienwechsler zum vorangegangenen Studium unterschieden sich deutlich von denen der Vorprüfungsabsolventen. Lediglich der Rat zu häufigeren Lehrveranstaltungen im kleinen Kreis stand für alle Probanden an der Spitze der Empfehlungen. Im übrigen stuften die Studienwechsler weitere vier Antwortvorgaben, die Vorprüfungsabsolventen aber sonst keine hoch (in der Skala über 4) ein. So erschien nur den Studienwechslern wegen des früheren Universitätsstudiums der stärkere Praxisbezug eines Studiums als ein wichtiges Anliegen.

Die Frage an die Studienwechsler nach den Möglichkeiten für einen besseren Prüfungserfolg legte signifikante Unterschiede offen:

Abb. 16: Studienwechsler: Möglichkeiten zur Verbesserung des Prüfungserfolges

(Anlage I: Frage 22)



Hier zeigte sich bei den Wechsler mit anerkannten Vorleistungen deutlich die Betroffenheit, im vorangegangenen Studium gescheitert zu sein (siehe auch "hoher Fachbezug" in Abschnitt 7).

Im Ergebnis zeigen die Bewertungen der Vorprüfungsabsolventen und der Studienwechsler mit anerkannten Vorleistungen, daß diese Gruppen eine qualifiziertere didaktische Aufbereitung des Lehrstoffes als erste Möglichkeit für eine Verbesserung des Prüfungsergebnisses einstufen. Die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen sahen dann noch sechs weitere Möglichkeiten vergleichbar häufig (mindestens 50 %), während die Studienwechsler mit anerkannten Vorleistungen die Möglichkeiten klar gestuft hatten.

8.3 Gründe für Prüfungsversagen

Die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen sowie die Studienwechsler, die früher bereits in einer Prüfung gescheitert waren, wurden auch nach ihrer Meinung, warum sie nicht bestanden hatten, befragt:

- Worauf führen Sie das endgültige Scheitern in der Prüfung zurück?

(Anlage I: Frage 23; Anlage II: Frage 22)

Sie empfanden zwei Antwortvorgaben als die am ehesten zutreffenden Gründe: "Prinzipielle Beherrschung des Prüfungsstoffes, der aber in der Prüfung nicht wiedergegeben werden konnte" und "Unterschätzung der Prüfungen in ihrer Schwierigkeit". Die Probanden suchten die Gründe ihres Scheiterns also vor allem bei sich selbst. Selten wurde eine falsche Vorbereitung als Grund angegeben, so daß nur Wissensgebiete beherrscht worden waren, die nicht verlangt wurden. Das gleiche gilt für Schwierigkeiten bereits während des Studiums, sich das Fachwissen anzueignen, bzw. Prüfungsschwierigkeiten, die schon in der Schulzeit bestanden hatten. Unterdurchschnittlich, aber doch nicht vernachlässigbar, waren familiäre oder sonstige private Schwierigkeiten sowie eine unzureichende Vorbereitung, weil Geld verdient werden mußte. Zeitverluste wegen langer täglicher Anfahrtszeiten oder längerer Krankheit wurden nur vereinzelt als Grund für das Scheitern in der Vorprüfung angesehen.

9 Probleme außerhalb des Studiums

Ein Studium kann auch von Außenproblemen beeinflußt sein. In zwei Fragen wurde ihnen nachgegangen:

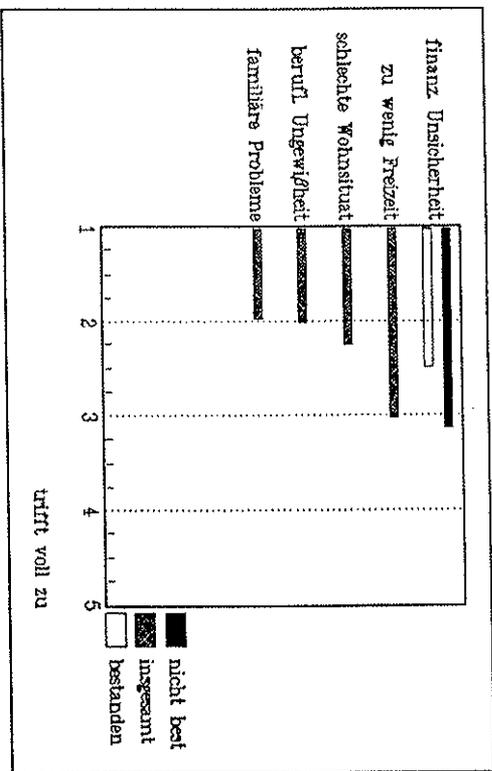
- Welche Probleme hatten Sie außerhalb des Studiums?
- Welche persönlichen Probleme hatten Sie?

(Anlage I: Fragen 16 und 17; Anlage II: Fragen 14 und 15)

Zur Frage nach den allgemeinen Problemen außerhalb der Hochschule waren fünf Vorgaben angeboten worden, die von den Vorprüfungsabsolventen wie folgt eingestuft wurden:

Abb. 17: Vorprüfungsabsolventen: Probleme außerhalb des Studiums

(Anlage 11: Frage 14)



Die allgemeinen Probleme außerhalb der Hochschule, wie Wohnsituation, ungewisse Berufsperspektiven und familiäre Probleme schienen demnach nur von mäßigem Gewicht gewesen zu sein. Es überrascht, daß selbst bei den Münchner Probanden eine schlechte Wohnsituation nur selten als zutreffend bewertet wurde. Eine unzureichende finanzielle und soziale Absicherung gaben hingegen - mit milderer Gewichtung - die Geseheiterten signifikant häufiger als die erfolgreichen Absolventen an.

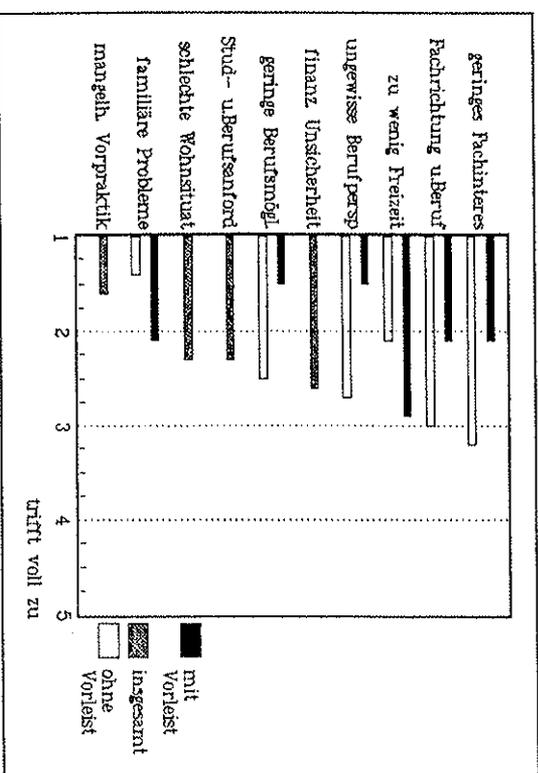
Vereinzelte wurde in den freien Antworten über Behördenwierigkeiten bei BAföG- oder Wohngeldanträgen sowie, wohl von Studentinnen, über Belastungen durch Kinderbetreuung geklagt.

Die folgende Abb. 18 gibt die Bewertung der Probleme durch die Studienwechsler wieder. Die Grafik zeigt zunächst, daß Probleme in diesem Bereich eine eher geringe Rolle spielten, es dabei aber signifikante Unterschiede gab: Während die Studienwechsler mit anerkannten Prüfungsleistungen bei den Aspekten der beruflichen Verwertbarkeit kaum Probleme sahen, klagten sie über zu wenig Freizeit. Sie hatten auch schon bei der Studiengestaltung angegeben, daß ihnen die Zeit außerhalb des Studiums wichtig gewesen sei (siehe Abschnitt 8.1).

19 Probanden gaben sonstige Probleme an. Hier wurden fast ausschließlich persönliche Gründe genannt, wie: "Ich hatte etwas Schwierigkeiten, mich in München einzuleben und war zu sehr auf meinen Partner fixiert" und "Allgemeine Entwicklungskrise bzw. Suchphase", oder es wurden finanzielle und Wohnungsprobleme angesprochen, wie: "Aufgrund der katastrophalen Wohnungsmarktsituation 7x umgezogen in zweieinhalb Jahren".

Abb. 18: Studienwechsler: Probleme außerhalb des Studiums

(Anlage 1: Frage 16)



Für die Frage zu den persönlichen Problemen gab es 13 Antwortvorgaben. Insgesamt wurden sie als nur teilweise zutreffend eingestuft, dabei von Vorprüfungsabsolventen und Studienwechsler z.T. unterschiedlich, so daß sie in getrennten Graphiken gezeigt werden:

Abb. 19: Vorprüfungsabsolventen: Persönliche Probleme

(Anlage 11: Frage 15)

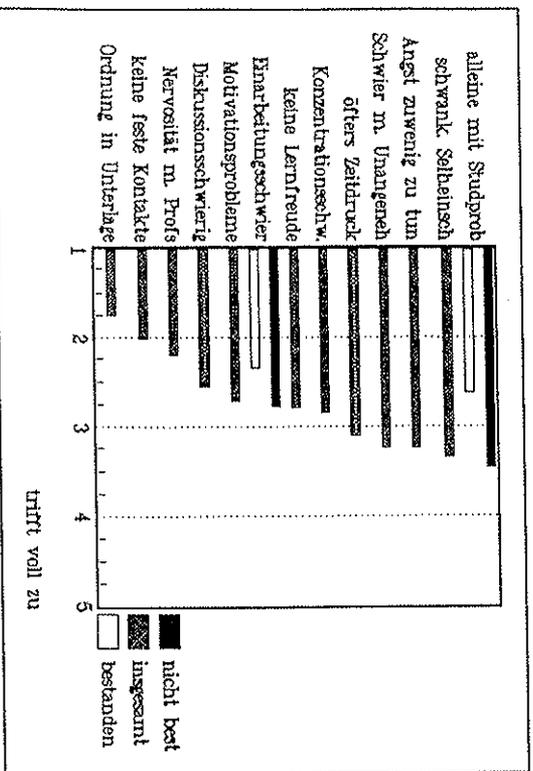
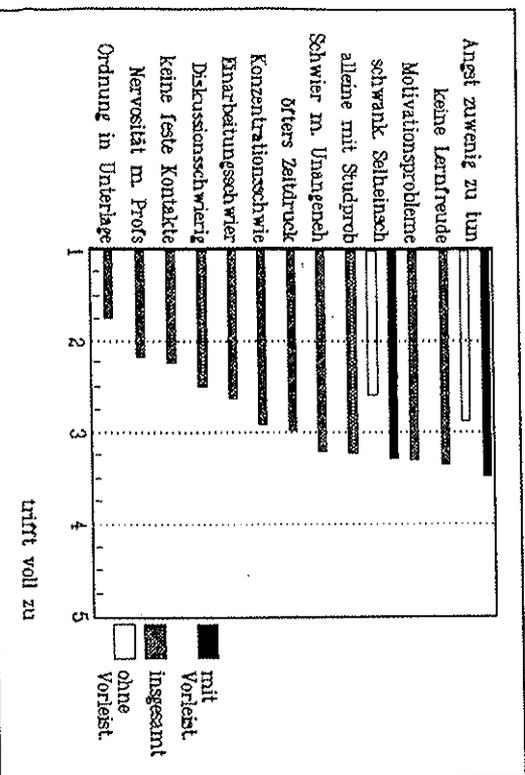


Abb. 20: Studienwechsler: Persönliche Probleme

(Anlage 1: Frage 17)



Als am ehesten zutreffende Probleme wurden "Angst, zu wenig getan zu haben", "häufige Schwankungen zwischen den Gefühlen, ganz tolle Sachen zu machen und nichts zu können", sowie drittens das Gefühl "sich mit den Studiendproblemen oft alleine zu fühlen" angegeben. Die ersten beiden wurden vor allem von den Studienwechslern mit angerechneten Vorleistungen und das dritte Problem nur von den gescheiterten Absolventen hoch eingestuft. Deutlich unterschiedliche Einstufungen durch Vorprüfungsabsolventen und Studienwechsler gab es bei "Motivationsproblemen" sowie "keine Freude am Lernen". Die übrigen angebotenen Probleme scheinen für keine der Gruppen relevant gewesen zu sein.

Bei den freien Antworten der Vorprüfungsabsolventen wurde öfters zur Frage nach "Schwierigkeiten, sich an Diskussionen in Lehrveranstaltungen zu beteiligen" auf das Fehlen solcher Diskussionen verwiesen, und daß somit die Möglichkeit gefehlt habe, hier Erfahrungen zu sammeln.

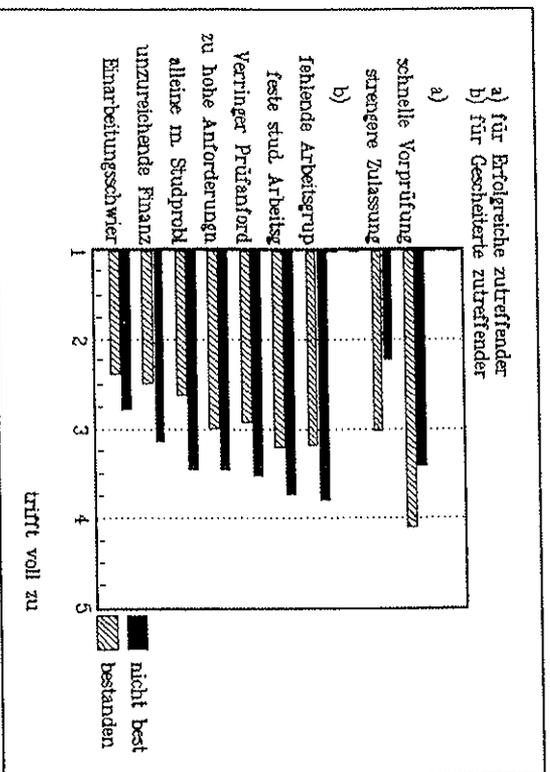
20 Studienwechsler nannten sonstige Schwierigkeiten. Auch hier werden Anonymität und Orientierungslosigkeit angeführt, wie: "Am Anfang des Studiums hatte ich eine gute Arbeits- und Lerngruppe. Später schieden alle aus, und ich stand allein auf weiter Flur". Die Orientierungslosigkeit konnte sowohl in der jeweiligen Person begründet gewesen sein: "ich war oft unmotiviert, da mich der Stoff oft langweilte", als auch in der Studienstruktur: "Zu großes Fächerangebot, zu wenig Aufklärung über Studien- und Berufssituation".

10 Zusammenfassung des Meinungsbildes

Die konkrete Situation des Grundstudiums und der Vorprüfung an der Fachhochschule wurde durch das Meinungsbild der Vorprüfungsabsolventen dargestellt, während das der Studienwechsler vor allem ein vorangegangenes Universitätsstudium betraf und gegenüber dem ersteren einen klärenden Kontrast bildete.

Für die Zusammenfassung sollen die signifikanten Unterschiede zwischen den gescheiterten und den erfolgreichen Vorprüfungsabsolventen noch einmal geschlossen dargestellt werden:

Abb. 21: Vorprüfungsabsolventen: Signifikante Unterschiede im Meinungsbild



Zunächst sind die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen weniger interessiert an: *"die Vorprüfung schnell ablegen"* und - bei aber niedrigerer Bedeutung insgesamt - an *"strengere Auswahl bei der Hochschulzulassung"*. Die übrigen Antwortvorgaben mit signifikanten Unterschieden waren für die Gescheiterten hingegen immer stärker zutreffend als für die Erfolgreichen: Die Annahme, daß die Anforderungen zu hoch seien, und der Wunsch, diese zu verringern, zeigen die Einstellung, später unbedingt einen Hochschulabschluß vorweisen zu können.

Zu den Prüfungsterminen gaben die Probanden unterschiedliche Anregungen: *"Mehr als zwei Tage zwischen den einzelnen Prüfungsterminen"* bzw. *"längere Prüfungszeitraum"*, *"längere Prüfungsvorbereitungszeit"* und *"keine Übung kurz vor Prüfungen"*. Andererseits wurde für Wiederholungsprüfungen bereits *"nach 4 - 6 Wochen"* plädiert.

Ein verwischtes Bild lieferten die Antworten der Probanden insgesamt bezüglich einer besseren Didaktik. Hier fiel zunächst auf, daß bei der Frage nach den Studienproblemen jede fünfte der zahlreichen offenen Antworten

eine direkte Klage über die Didaktik war, und auch ihr Gewicht bei den Verbesserungsvorschlägen für den Prüfungserfolg weist sie als ein Problem aus. Andererseits wurde bei den Antwortvorgaben zur Verbesserung der Studiensituation *"eine höhere Qualität in der Lehre"* keinesfalls als sehr wichtig eingestuft.

Unterschiedliche Gesichtspunkte könnten hierbei eine Rolle gespielt haben: Einmal dürfte sich ein Unmut über die Qualität des Vortrages von einzelnen Hochschullehrern zeigen. Zum anderen schien es um Lehrinhalte zu gehen, die als überfrachtet, nicht zwischen den Dozenten abgestimmt und nicht an die Prüfungsanforderungen angepaßt empfunden worden sind.

Die Komplexität der Didaktik wird durch folgende Aussage auf den Punkt gebracht: *"Durch die Stofffülle traten Schwierigkeiten im Verständnis auf, was durch die schlechten Vorlesungen einiger Dozenten verstärkt wurde."*

III Folgerungen aus der Untersuchung und Empfehlungen

Ein Studienwechsel an Fachhochschulen hat unterschiedliche Gründe und ist unterschiedlich häufig. Nach der amtlichen Statistik waren im Studienjahr 1991 15 % der Studierenden, die an einer bayerischen Fachhochschule einen Studiengang neu belegt hatten, bereits vorher in einem anderen Studium immatrikuliert.¹ Bei den in diese Untersuchung einbezogenen Studiengängen betrug dieser Anteil jedoch nur 9 %.

Überwiegend handelt es sich dabei um eine "Universitätsflucht". Nach der amtlichen Statistik werden nämlich die zuvor an der Universität verbrachten Semester als "Hochschulsemester" weitergezählt und diese fälschlich in der öffentlichen Diskussion den Fachhochschulen angelastet.

Ein Studienwechsel erfolgt vor allem nach dem Scheitern in einer Vorprüfung - oder knapp davor, wenn sich dieses abzeichnet - wobei ein Untersuchungsergebnis ist, daß zwei gegensätzliche Verhaltensweisen für den folgenden Studienwechsel bestimmend waren:

"Fachtreue", gekennzeichnet durch ein geringstmögliches Abweichen von der ursprünglichen gewählten Fachausbildung, und

"Statusbezug", gekennzeichnet durch ein einseitiges Interesse an einem wie auch immer gearteten Hochschulabschluß und an der Sicherung eines späteren guten Einkommens.

Soweit es sich um die Studienwechsel innerhalb der Fachhochschulen handelt, zeigt das Meinungsbild der in der Vorprüfung endgültig gescheiterten Absolventen, daß nur wenige der abgefragten Probleme und Verhaltensweisen ausschließlich für diese und nicht auch für die erfolgreichen Absolventen gelten. Eine Schlüsselstellung nimmt das statistisch signifikant stärkere Anliegen der Erfolgreichen ein, die Vorprüfung möglichst schnell zu absolvieren.

Aus dem in der Untersuchung gewonnenen Situationsbild der Vorprüfungsabsolventen lassen sich auch über das Problem des Studienwechsels hinaus generell für das Grundstudium an Fachhochschulen drei Hauptempfehlungen ableiten:

¹ Vgl. Fußnote 2, Seite 15.

- intensivere Betreuung
- bessere Didaktik
- Aktualisierung und Straffung der Studieninhalte

Während die Wünsche nach besserer Didaktik sowie Straffung und Aktualisierung der Studieninhalte die Fachhochschulen als ausschließliche Adressaten haben und weitgehend für sich selbst sprechen, muß die Aufforderung zu einer intensiveren Betreuung zusätzlich an den Hochschulträger gerichtet und eingehend betrachtet werden:

- Eine intensivere Betreuung ist mit zusätzlichem finanziellen Aufwand verbunden. Zu beachten ist dabei auch das Aktionsprogramm der Staatsregierung mit dem inzwischen entsprechende Schritte eingeleitet worden sind. In den Genuß der inzwischen eingeführten Tutorien kamen die Probanden jedoch nicht mehr. Die Ergebnisse dieser Untersuchung weisen allerdings über den Rahmen des Aktionsprogramms hinaus.
- Die Analyse zeigt, daß die gescheiterten Vorprüfungsabsolventen den schnellen Abschluß des Grundstudiums nicht wichtig genug nahmen und daß die Absolventen der Fachoberschule überproportional große Studienschwierigkeiten hatten. Die Vorprüfungsabsolventen klagten ohne Unterschied über zu große Studiengruppen und die Studiengestaltung im Grundstudium, insbesondere über eine zu hohe Zahl von Nebenfächern und eine zu große Beanspruchung durch diese und über fehlende Koordination der Lehrinhalte mit der Vorprüfung.
- Hieraus kann die Empfehlung abgeleitet werden, die Betreuung in der Studieneingangsphase über das Tutorienangebot hinaus zu intensivieren. Damit würden die Anfangsschwierigkeiten schnell überwunden oder andererseits würde sich frühzeitig herausstellen, daß nicht das richtige Studium gewählt wurde und eine Alternative gesucht werden muß. Diese Eingangsphase sollte als "Intensiv-Studium" das 1. Studienjahr, mindestens aber das 1. Semester umfassen. Ein von Anfang an gut lautender und abgestimmter Studienplan schafft nicht nur Zeit für

das Lehrangebot, sondern vermittelt auch dem Anfänger die Dringlichkeit, sich im Studium zu engagieren.

- Wegen der schwierigen Stellenituation sollte das "Intensiv-Studium" gezielt für Problemfälle, wie Fachoberschulabsolventen oder Studienwechslern aus den übrigen Ingenieurfächern, angeboten werden.

- Probleme außerhalb des Studiums, wie Wohnungs- und Unterhaltsfragen, müssen vor Studienbeginn gelöst worden sein. Sie belasten anscheinend auch nur einen kleinen Teil der Fachhochschul-Studenten, so daß ihre Lösung durch Absprachen mit dem Studentenwerk möglich sein sollte.

Die Anfänger sollten also von Beginn an auf ein intensives Studium "eingestimmt", und die Hochschulorganisation sollte entsprechend angepaßt werden sowie die Probleme außerhalb des Studiums vor Beginn gelöst sein.

Bayrisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
8000 München 81, Arabellstr. 1, Tel. (089) 9214-2188

Juli 1992

Liebe Studentin, lieber Student - sehr geehrte Dame, sehr geehrter Herr!

Vielen Dank daß Sie bereit sind, unsere Fragen zu beantworten.

Wir hoffen, Ihnen die Antworten auf die meisten Fragen durch Vorgehen erleichtern zu können, und bitten Sie, durch Ankreuzen der Statistikischen mitzuteilen, ob oder wie stark eine Aussage auf Sie zutrifft.

Einige Fragen und einige Antwortvorschläge mögen Ihnen für Ihre Situation zu unähnlich oder andererseits zu wenig differenziert erscheinen. Bedenken Sie hierbei bitte, daß der Fragebogen ein breites Spektrum von Fällen abdecken soll und dabei von zuverlässiger Lage blicke aus. Bitte ändern Sie ggf. die einzelnen Antwortvorschläge ab, oder geben Sie zusätzliche Bemerkungen, wenn Sie sich sonst nicht richtig interpretieren fühlen.

Der Datenschutz wird von uns selbstverständlich genau beachtet.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne telefonisch zur Verfügung: (089) 9214 - 3178 - 2186 - 2188.

Für die Rücksendung der Fragebogen befindet sich ein bereits adressierter Umschlag in der Anlage. Das Porto tragen selbstverständlich wir.

Mit freundlichem Gruß

Louis v. Harner

Joachim Schuler

Fachwechsel an Fachhochschulen

1. In welchem Studiengang sind Sie immatrikuliert?

M

• Betriebswirtschaft • Maschinenbau Feinwerktechnik • Elektrotechnik 5

2. Auf welchem Weg haben Sie die Hochschulreife erworben?

• Gymnasium • Fachoberschule • Sonstige 6

Bitte geben Sie an: Leistungskurse (bei Gymnasien), Ausbildungsrichtung (bei Fachoberschule), Schulen und Art des Abschlusses (bei Sonstige):

.....

3. Mit welchem Ergebnis haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?
(bitte die Note eintragen)

12

• Gesamtnote • Note in Englisch • Note in Mathematik

4. In welchem Jahr haben Sie die Berechtigung zum Hochschulzugang erworben? 19

18

5. Was haben Sie nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung gemacht?
(Mehrfachnennungen möglich; bitte geben Sie ggf. Ausbildungsgang bzw. Berufspraxis an.)

- Unmittelbare Studienaufnahme 20
- Berufliche Ausbildung 22
mit Abschluss ohne Abschluss
(dual) ohne Abschluss 25
- Berufsfachschule 28
mit Abschluss ohne Abschluss 31
- Fachpraktisches Vorpraktikum 34
- Sonstiges) Praktikum 35
- Volontariat 38
- Berufstätigkeit 41
- Zivildienst/Wehrdienst 43
insgesamt .. Monate 41
- Urlaub 45
- Sonstiges: 46

6. Welchen Studiengang bzw. welche Studiengänge hatten Sie vor Ihrem jetzigen Studium belegt?

Bitte geben Sie Hochschule, Studienfach (einschließlich Abschlüssen, wie Diplom) und Zahl der Fachsemester in der zeitlichen Reihenfolge an:

Hochschule	Studienfach	Zahl der Fachsemester
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Sind Ihnen Prüfungsleistungen aus einem früheren Studium für das jetzige Studium angerechnet worden?

- Nein 74
- Ja Bitte geben Sie diese an: 74

Fragen zu dem Studienwechsel, der zu Ihrem jetzigen Studium führte

7. Welche Gründe waren für die Aufgabe des vorangegangenen Studiums bestimmend?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Ich mußte zunächst aus Gründen, die außerhalb des Studiums lagen, das Studium unterbrechen und änderte inzwischen meine Lebensplanung. 81
- Bitte geben Sie die Gründe an: 82
- Ich hatte endgültig die Vorprüfung nicht bestanden. 83
- Sonstige Gründe: 84

8. Hätte es Ihrer Meinung nach Mittel gegeben, um den Wechsel zu verhindern.

- Nein 86
- Ja Bitte geben Sie diese an: 87

9. Haben Sie sich für Ihren Studienwechsel beraten lassen?

- Nein Bitte geben Sie weiter zu Frage 12 88
- Ja und zwar durch (Mehrfachnennungen möglich) 89
 - ** die Zentrale Studienberatung 90
 - ** der Fachstudienberatung 92
 - ** Hochschullehrer Studienkollegen 92
 - ** das Arbeitsamt Angehörige 94
 - ** Freunde Sonstige % 96
- Bitte geben Sie diese an: 98

10. In welchen Fragen haben Sie sich beraten lassen?

- Abbruch des bisherigen Studiums Wechsel der Hochschule 100
- Wechsel des Studienfaches Wahl des neuen Studienfaches 102
- Aufnahme einer Berufstätigkeit Weitere Ausbildung außerhalb der Hochschulen 104
- Finanzierung des neuen Studiums 106

11. Bitte bewerten Sie mit wenigen Worten die Beratungsergebnisse: 107

12. Wornin sehen Sie den Nutzen Ihres jetzigen Studiums?

- Durch das jetzige Studium will ich
- eine gute fundierte wissenschaftliche Ausbildung erhalten. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 110
 - eine allgemein gebildete Persönlichkeit werden. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 111
 - eigene Vorstellungen und Ideen entwickeln können. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 112
 - mir später ein gutes Einkommen sichern. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 113
 - eine angesehene soziale Position erreichen. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 114
- Sehen Sie einen sonstigen Nutzen? Bitte gehen Sie diesen an 115

Fragen zu dem direkt vorangegangenen Studium

13. Nach welchen Gesichtspunkten gestalteten Sie Ihr vorangegangenes Studium?

- Ich wollte möglichst schnell studieren. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 120
- Ich wollte auch genügend Zeit haben für Aktivitäten außerhalb des Studiums. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 121
- Ich wollte vor allem eine umfassende Übersicht in dem Studienfach bekommen. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 122
- Ich wollte nur bestimmte Gebiete des Studienfaches bearbeiten. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 123
- Sonstige Gesichtspunkte: 124

14. Inwieweit trafen die folgenden Aussagen zu studienbezogenen Problemen auf Ihr vorangegangenes Studium zu?

- Ich war über die Studieninhalte falsch informiert. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 127
- Der Studiengang war zu stark theoriebezogen. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 128
- Das Studium dauerte zu lange. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 129
- Das praktische Studiensemester veränderte meine Berufsvorstellungen. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 130
- (Nur in Betriebswirtschaft) Die propädeutischen Lehrveranstaltungen entsprachen nicht meinen Vorstellungen. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 131
- Der Studienablauf war mir zu wenig geregelt. ich will mich weiter zu ich will mich weiter zu 132

- Mir fehlten Grundkenntnisse. 133
- Es wurden nicht die notwendigen Brückenkurse angeboten. 134
- Die Studienanforderungen waren zu hoch. 135
- Die Studienanforderungen waren zu niedrig. 136
- Die Zahl der Teilnehmer in den Lehrveranstaltungen war zu groß. 137
- Die Lehrinhalte waren unzureichend mit den Prüfungsordnungen abgestimmt. 138
- Der Umgang mit den Professoren erschien schwierig. 139
- Es fehlten funktionierende Lern- und Arbeitsgruppen. 140
- Die Ausstattung und die Nutzungsmöglichkeiten der Bibliotheken waren unzureichend. 141
- Die Zahl an Labor-, Terminal- oder Praktikumsplätzen war zu gering. 142
- Die Möglichkeiten zur selbständigen inhaltlichen und zeitlichen Planung des Studiums waren ungenügend. 143
- Hatten Sie sonstige studienbezogene Probleme? Bitte gehen Sie diese an: 144

15. Hatten Sie in bestimmten Lehrgebieten besondere Schwierigkeiten:

- Nein • Ja Bitte gehen Sie diese Lehrgebiete an: 147
- 148

16. Inwieweit trafen die folgenden Aussagen zu Problemen außerhalb eines Studiums damals auf Ihre persönliche Situation zu:

- Ich fühle mich durch das fachpraktische Vorpraktikum zu wenig vorbereitet. 150
- Der Studiengang entsprach nicht den heutigen Berufsanforderungen. 151
- Der Abschluss bietet nur wenige berufliche Möglichkeiten. 152
- Die Fachrichtung kam meinen Berufsabsichten zu wenig entgegen. 153
- Ich empfand die Berufsperspektive als ungewiß. 154
- Mein fachliches Interesse erschien mir auf Dauer zu gering. 155

Anlage II
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
 8000 München 81, Arabellastr. 1, Tel. (089) 9214-2188

Juli 1992

Liebe Studentin, lieber Student - sehr geehrte Damen, sehr geehrter Herr!

Vielen Dank, daß Sie bereit sind, unsere Fragen zu beantworten. Wir hoffen, Ihnen die Antworten auf die meisten Fragen durch Vorgaben erleichtern zu können, und bitten Sie, durch Ankreuzen der Stellenkästchen mitzuteilen, ob oder wie stark eine Aussage auf Sie zutrifft. Einige Fragen und einige Antwortvorgaben mögen Ihnen für Ihre Situation zu ausführlich oder andersherum zu wenig differenzieren erscheinen. Bedenken Sie hierbei bitte, daß der Fragebogen ein breites Spektrum von Fällen abdecken soll und dabei von zumutbarer Länge bleiben muß. Bitte ändern Sie ggf. die einzelnen Antwortvorgaben ab, oder geben Sie zusätzliche Bemerkungen, wenn Sie sich sonst nicht richtig interpretiert fühlen.

Der Datenschutz wird von uns selbstverständlich genau beachtet.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne telefonisch zur Verfügung: (089) 9214 - 3178, - 2186, - 2188.

Für die Rücksendung der Fragebogen befindet sich ein bereits adressierter Umschlag in der Anlage. Das Porto tragen selbstverständlich wir.

Mit freundlichem Gruß

Louis v. Härmter

Joachim Schüller

Können Sie noch weitere Erfahrungen oder Anregungen zu dieser Untersuchung mitteilen:

1. In welchem Studiengang haben Sie sich im WS 1991/92 der Vorprüfung unterzogen? N

* Betriebswirtschaft * Maschinenbau/Feinwerktechnik * Elektrotechnik 5

2. Auf welchem Weg haben Sie die Hochschulreife erworben?

* Gymnasium * Fachoberschule * Sonstig 6

Bitte geben Sie an: Leistungskurse (bei Gymnasien), Ausbildungsrichtung (bei Fachoberschule), Schulart und Art des Abschlusses (bei Sonstig):

7

3. Mit welchem Ergebnis haben Sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben?
 (bitte die Note eintragen)

* Gesamtnote * Note in Englisch * Note in Mathematik 12

4. In welchem Jahr haben Sie die Berechtigung zum Hochschulzugang erworben? 19 .. 18

10

Weitere Stellungsarten	Vier	Drei	Zwei	Muster
* Freiberuflich Tätig(e)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 332
* Inhaber(in) eines Handwerks- oder Landwirtschaftsbetriebes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 336
* Ruheständiger(in)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 340
* nie berufstätig gewesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 344
34. Letzter Bildungsabschluß der Eltern				
* Volkshochschule/Hauptschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 348
* Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 352
* Abschluß an einer Hochschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 356
* unbekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> 360

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

5. Was haben Sie nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung gemacht?
(Mehrfachnennungen möglich; bitte geben Sie ggf. Ausbildungserichtung bzw. Berufsart an.)

- Unmittelbare Studienaufnahme 20
- Berufliche Ausbildung mit Abschluß 22
- (dual) ohne Abschluß 25
- Berufsfachschule mit Abschluß 28
- ohne Abschluß 31
- Fachpraktisches Vorpraktikum 34
- (Sonstiges) Praktikum 35
- Volontariat 38
- Berufstätigkeit 41
- insgesamt ... Monate 43
- Zivildienst/Wehrdienst 44
- Urlaub 45
- Sonstiges: 46

6. Haben Sie früher einen anderen Studiengang bzw. andere Studiengänge belegt?

- Nein ⇒ Generelle Fragen zum Grundstudium, Frage 12 50
- Ja Bitte geben Sie zu Ihrem früheren Studium an:

Hochschule	Studienfächer	Zahl der Fachsemester
.....
.....
.....

7. Sind Ihnen Prüfungsleistungen aus einem früheren Studium für das im WS 1991/92 abgeschlossene Grundstudium angerechnet worden?

- Nein 73
- Ja Bitte geben Sie diese an: 74

8. Haben Sie bereits in einem anderen Studiengang eine Prüfung abgelegt?

- Nein 77
- Ja Bitte geben Sie Studienfach und Art der Prüfung an: 78

9. Eine Frage zum Wechsel in das Studium mit der Vorprüfung im WS 91/92:
Welche Gründe waren für die Aufgabe des vorangegangenen Studiums bestimmend?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Ich war über die Studieninhalte falsch informiert 81
- Der Studiengang war zu stark theoriebezogen. 82
- Das Studium dauerte zu lange. 83
- Das praktische Studiensemester veränderte meine Berufsvorstellungen. 84
- Die propädeutischen Lehrveranstaltungen entsprachen nicht meinen Vorstellungen. 85
- Ich fühle mich durch das fachpraktische Vorpraktikum zu wenig vorbereitet. 86
- Der Studienablauf war mir zu wenig geregelt. 87
- Mir fehlten Grundkenntnisse. 88
- Es wurden nicht die notwendigen Brückenkurse angeboten. 89
- Die Studienanforderungen waren zu hoch. 90
- Die Studienanforderungen waren zu niedrig. 91
- Der Studiengang entsprach nicht den heutigen Berufsanforderungen. 92
- Der Abschluß bietet nur wenige berufliche Möglichkeiten. 93
- Die Fachrichtung kam meinen Berufsabsichten zu wenig entgegen. 94
- Mein fachliches Interesse erschien mir auf Dauer zu gering. 95
- Ich hatte endgültig die Vorprüfung nicht bestanden. 96
- Ich mußte zunächst aus Gründen, die außerhalb des Studiums lagen, das Studium unterbrechen und änderte inzwischen meine Lebensplanung. 97

- Bitte geben Sie die Gründe an:
- Sonstige Gründe: 100

23. Welche Lebensplanung haben Sie jetzt vorgesehen?
- Ich werde weiterstudieren 247
 - Ich werde ins Berufsleben eintreten 248
 - Ich nehme eine Ausbildung außerhalb der Hochschulen auf 249
 - Ich bin noch unschlüssig 250
24. Ich will in einem anderen Studiengang weiterstudieren, und zwar an:
- meiner bisherigen Hochschule. 251
 - einer anderen Fachhochschule. 252
 - einer Universität. 253
- Bitte geben Sie den Studiengang an:

25. Ich bin bereits für das SS 1992 immatrikuliert
- Ja 254
 - Nein 255
- Bitte geben Sie bitte den geplanten Studienbeginn an: SS/WS 19/.. ..

26. Haben Sie diesen Studiengang gewählt, weil Sie
- bereits erworbenes Fachwissen nützen können? 256
 - bereits erbrachte Prüfungsleistungen angerechnet bekommen? 257
 - Ihre Lebensplanung nicht umstoßen müssen? 258
 - unbedingt einen Hochschulabschluß erwerben wollen? 259
 - Ihre bisherigen Freunde nicht verlieren wollen? 260
 - in günstiger Entfernung zur Hochschule wohnen können? 261
 - Sonstige Gründe:
- Bitte geben Sie weiter zu Frage 30.

27. Ich trete ins Berufsleben ein:
(Mehrfachnennungen möglich)
- Ich kann einen früheren Arbeitsplatz wiederbesetzen. 262
 - Ich sehe auch in einem anderen Studium keine Erfolgschancen. 263
 - Meine Angehörigen erwarten, daß ich meinen Unterhalt jetzt selbst trage. 264
 - Meine Angehörigen erwarten, daß ich mich in den Familienbetrieb einarbeite. 265
 - Sonstige Gründe:
- Bitte geben Sie weiter zu Frage 30.

- Bessere Wohnmöglichkeiten 223
- Zusätzliche Leistungskontrollen im Grundstudium 224
- Beschränkung des Lehrstoffes 225
- Weniger Prüfungsfächer 226
- Engere Zusammenarbeit mit den Studienkollegen 227
- "Moralische" Unterstützung durch Familie, Freunde oder Partner/Partnern 228
- Bessere didaktische Aufbereitung des Lehrstoffes 229
- Längere Prüfungsfristen bei Wiederholungsprüfungen 230
- Sonstige Möglichkeiten:

Wenn Sie die Vorprüfung erfolgreich abgeschlossen haben, gehen Sie bitte weiter zu Frage 30.

22. Worauf führen Sie das endgültige Scheitern in der Vorprüfung zurück:
- Ich beherrsche den Prüfungsstoff prinzipiell, konnte ihn aber in der Prüfung nicht wiedergeben. 231
 - Ich hatte mich auf die Prüfung falsch vorbereitet und beherrsche nur Wissensgebiete, die nicht verlangt wurden. 232
 - Ich hatte schon während des Studiums Schwierigkeiten, mit dem Fachwissen anzueignen. 233
 - Ich konnte mich nur unzureichend vorbereiten, weil ich Geld verdienen mußte. 234
 - Ich hatte wegen längerer Krankheit den ausgefallenen Lehrstoff nicht nachholen können. 235
 - Ich war wegen familiärer oder sonstiger privater Schwierigkeiten nicht ausreichend vorbereitet. 236
 - Ich hatte auch schon während meiner Schulzeit Prüfungsschwierigkeiten. 237
 - Ich hatte wegen längerer Anfahrtszeiten viel Zeit verloren. 238
 - Ich hatte die Schwere der Prüfungen unterschätzt. 239
 - Sonstige Gründe / Nähere Erläuterungen zu den Fragen:

Bitte geben Sie weiter zu Frage 30.

BAYERISCHES STAATSNSTITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen (gegen Schutzgebühr)

I. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

Baumgartner, H.M., Höffe, O., Wild, Ch. (Hrsg.):
PHILOSOPHIE - GESELLSCHAFT - PLANUNG
(1974)

(vergriffen)

Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.:
ASPEKTE ENGLISCHER POLYTECHNICS (1976)

Schindler, G., Bering, E., Röhrich, H.,
Seiler, E., Stewart G.:

PRAKTISCHE STUDIENSEMESTER AN FACH-
HOCHSCHULEN IN BAYERN (1981)

Bering, E.:
STUDIEN MIT BEHINDERUNGEN. EIN HAND-
BUCH, gem. mit dem Deutschen Studenten-
werk e.V., Bonn (1984)

(vergriffen)

Bering, E.:
BEHINDERTE STUDENTEN IN DER BUNDESRE-
PUBLIK DEUTSCHLAND
Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 31,
hrg. v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft
(1986)

(vergriffen)

Bering, E. (u. Mitarb. v. Wehrich, M.; Fischer, W.):
ACCOMODATION OF ERASMUS-STUDENTS
IN THE MEMBER STATES OF THE
EUROPEAN COMMUNITY
hg. v. d. Task Force Human Resources, Education,
Training and Youth der Kommission der Europäischen
Gemeinschaften, Brüssel (1992)

II. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

1 Schneider-Amos, I., Finkenstaedt, Th.,
Hamier, L.v., Sommerer, M.:
ERMITTLUNG DER KOSTEN VON STUDIEN-
PLÄTZEN (1973)

(vergriffen)

2 Krabe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG
ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973)

(vergriffen)

3 Stewart, G., Finkenstaedt, Th., Schindler, G.:
STUDIENBERATUNG (1973)

(vergriffen)

4 Schmidt, S.H.:
ZAHNÄRZTEBEDARF IN BAYERN (1975)

5 Stewart, G.:
PHILOSOPHIE (1974)

6 Schmidt, S.H.:
ARCHITEKTENBEDARF IN BAYERN (1974)

(vergriffen)

7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Loibl, M.:
MUSTERSTUDIENORDNUNGEN (1974)

(vergriffen)

8 Stewart, G.:
INTERNATIONALER VERGELICH DES HOCH-
SCHULZUGANGS (1974)

(vergriffen)

9 Kern, J., Hatzak, U., Loibl, M., Finkenstaedt, Th.:
FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1975)

(vergriffen)

10 Hamier, L.v., Störle, J.:
DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER
NEUEN GLIEDERUNG (1975)

11 Krabe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT DER ARCHITEKTENAUSBIL-
DUNG IN BAYERN (1975)

(vergriffen)

12 Schmidt, S.H.:
PHARMAZEUTENBEDARF (1975)

- 13 Loibl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.:
BEDARF AN ABSOLVENTEN AN FACHHOCH-
SCHULEN, FACHRICHTUNG SOZIALWESEN IN
BAYERN (1975)
(vergriffen)
- 14 Störle, J.:
AUFLÖSUNG UND UMGIEDERUNG DER ER-
ZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN - FACHBEREICHE
NACH ART. 4 DES EINGLIEDERUNGSGESET-
ZES (1976)
(vergriffen)
- 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.:
BERÜCKSICHTIGUNG DES PROBLEMKOMPLEXES
DENKMALPFLEGE/STADTERHALTUNG IM HOCH-
SCHULSTUDIUM (1976)
(vergriffen)
- 16 Hamier, L.v., König-Disko, D.:
SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
(1976)
(vergriffen)
- 17 Stewart, G.:
DAS WEITERSTUDIUM VON FACHHOCH-
SCHULSTUDENTEN AN WISSENSCHAFTLI-
CHEN HOCHSCHULEN IN BAYERN (1977)
(vergriffen)
- 18 Schmidt, S.H.:
ZUM BEDARF AN NATUR- UND INGENIEUR-
WISSENSCHAFTLERN SOWIE AN RECHTS-,
WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFT-
LERN IN BAYERN (1977)
(vergriffen)
- 19 Schmidt, S.H., Hamier, L.v.:
FÄCHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR
DES LEHRPERSONALS AN STAATLICHEN WIS-
SENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAYERNS,
GEGLIEDERT NACH HOCHSCHULEN UND LEHR-
PERSONENKATEGORIEN (1978)
(vergriffen)
- 20 Weggemann, S., Koch-Mörtsdorf, S., Fries, M.:
UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES STU-
DIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG ÖKOTRO-
PHOLOGIE DER TU MÜNCHEN/WEIHEN-
STEPHAN (1978)
(vergriffen)
- 21 Hatzak, U.:
PROBLEME EINER FÄCHERSPEZIFISCHEN
GRUNDAUSSTATTUNG (1978)
(vergriffen)
- 22 Störle, W., Störle, J.:
RECHTSPRECHUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT
(1978)
(vergriffen)
- 23 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BESCHÄFTI-
GUNGS-LAGE DER AKADEMIKER IN BAYERN
NACH FÄCHERGRUPPEN (1978)
(vergriffen)
- 24 Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980)
(vergriffen)
- 25 König-Disko, D.:
WEITERBILDENDES STUDIUM, BESTANDS-
AUFNAHME AN BAYERISCHEN UNIVERSI-
TÄTEN (1980)
(vergriffen)
- 26 Hamier, L.v.:
BERUFS-SITUATION DER WISSENSCHAFTLI-
CHEN ASSISTENTEN IN BAYERN (1980)
(vergriffen)
- 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.:
ENTWICKLUNG DER STUDIEN- UND PRÜ-
FUNGSORDNUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN
FÄCHERN (1980)
(vergriffen)
- 28 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG DER BESCHÄFTIGUNGS-
SITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOL-
VENTEN IN AUSGEWÄHLTEN FACHRICHTUN-
GEN IN BAYERN (1980)
(vergriffen)
- 29 Fries, M.:
AUSWIRKUNGEN DER OBERSTUFENREFORM
AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981)
(vergriffen)
- 30 Schmidt, S.H.:
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND NATUR-
WISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND
NACHWUCHS IN DER BUNDESREPUBLIK
UND IN BAYERN (1981)
(vergriffen)

- 31 Hamnier, L.v., Berger, P., Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977
UND 1978 (1981)
(vergriffen)
- 32 Berning, E.:
GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN (1982)

III. MONOGRAPHIEN: NEUE FOLGE

- 1 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSPINDUNG UND TÄTIGKEITSFELDER
VON HISTORIKERN (1982)
(vergriffen)
- 2 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN VON HOCHSCHUL-
NEUABSOLVENTEN IN BAYERN: WIRTSCHAFTS-
WISSENSCHAFTLER UND INGENIEURE (1983)
- 3 Gellert, C.:
VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN
UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983)
(vergriffen)
- 4 Schindler, G.:
BESETZUNG DER C-4-STELLEN AN BAYERISCHEN
UNIVERSITÄTEN 1972-1982 (1983)
- 5 Klingbeil, S.:
MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW.
FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE
UNIVERSITÄT (1983)
- 6 Hamnier L.v.:
DIE SITUATION DES WISSENSCHAFTLICHEN
NACHWUCHSES DER NATURWISSENSCHAFT-
LICHEN UND TECHNISCHEN FÄCHER IN
BAYERN (1983)

- 7 Hamnier, L.v.:
EINZUGSGEBIETE DER UNIVERSITÄTEN
IN BAYERN (1984)
- 8 Schneider-Amos, I.:
STUDIENVERLAUF VON ABITURIENTEN UND
FACHHOCHSCHULABSOLVENTEN AN FACH-
HOCHSCHULEN (1984)
- 9 Schindler, G., Ewert, P., Hamnier L.v.,
Seiler-Koenig, E.:
VERBESSERUNG DER AUSSERSCHULISCHEN
BESCHÄFTIGUNGSMÖGLICHKEITEN VON ABSOLVEN-
TEN DES STUDIUMS FÜR DAS LEHRAMT AN
GYMNASIEN (1984)
- 10 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON HOCHSCHULABSOL-
VENTEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST IN
BAYERN (1985)
- 11 Hamnier, L.v.:
PERSPEKTIVEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG
DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES
AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN
(1985)
- 12 Ewert, P., Lullies, S.:
DAS HOCHSCHULWESEN IN FRANKREICH -
GESCHICHTE, STRUKTUREN UND GEGEN-
WÄRTIGE PROBLEME IM VERGLEICH (1985)
(vergriffen)
- 13 Berning, E.:
UNTERSCHIEDLICHE FACHSTUDIENDAUERN
IN GLEICHEN STUDIENGÄNGEN AN VER-
SCHIEDENEN UNIVERSITÄTEN IN BAYERN
(1986)
(vergriffen)
- 14 Schubert, Ch.:
PRÜFUNGSERFOLGSQUOTEN AUSGEWÄHL-
TER STUDIENGÄNGE AN BAYERISCHEN
UNIVERSITÄTEN:
PROBLEME IM VERGLEICH (1986)
- 15 Röhrich, H.:
DIE FRAU: ROLLE, STUDIUM UND BERUF.
Eine Literaturanalyse (1986)
(vergriffen)

36

Bering, E.; Schindler, B.;
DIPLOMARBEIT UND STUDIUM
Aufwand und Ertrag von Diplom- und
Magisterarbeiten an Universitäten in Bayern
(1993)

37

Harnier, L. v.; Schüller, J.;
STUDIENWECHSEL AN FACHHOCHSCHULEN
IN BAYERN (1993)

ISBN
3-927044-19-9